Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 25.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 11. Januar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen die Petitzeile 50 Pf., sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1878

König Viktor Emanuel.

Der erste König von Italien ist am 9. Januar nach nur viertägiger Krankheit, an einer heftigen Lungenentzündung verbunden mit Frieselausschlag, verschieden — kein großer Regent aber ein Monarch, der eine große weltgeschichtliche Rolle mit Geschick und Anstand gespielt hat. Denn unter ihm erlangte die italienische Nation ihre Unabhängigkeit und Einheit, woran der König Ehrenmann seinen guten Antheil hat. Besonders aber verdankt ihm Italien seine Entwickelung zu einem konstitutionellen Staate. Für Italien hat der Tod Viktor Emanuel's wohl nur die Bedeutung eines Personen-, nicht eines Systemwechsels. Das neue Königreich kann nicht in reaktionärem Sinne regiert werden, es **kann** nur seine Stützen suchen und finden in allen vorwärtstreibenden Elementen des Volkes. Denn der einzig wahre Feind seines ungehinderten Bestandes, das unversöhnliche, die weltliche Herrschaft beanspruchende Papstthum stützt sich nur auf die zum Mittelalter zurückstrebenden Mächte der Reaktion. Soweit Kronprinz Humbert seine Gesinnung bis jetzt offenbart hat, haben wir keine Veranlassung, ihm die persönliche Hinneigung zu den Grundsätzen seines Vaters abzusprechen. Wir wissen, daß derselbe in dem engen Anschluß an Deutschland — verkörpert durch die persönliche Freundschaft mit dem Kronprinzen des deutschen Reichs — das Heil seines Vaterlandes erblickt und können daraus schließen, daß er sich zu den konstitutionellen Prinzipien seines Vaters bekennt.

Aus dem kleinen, konstitutionell und im freiheitlichen Sinne regierten Königreich Sardinien ist das neue Italien aus unscheinbaren Anfängen emporgehoben. Viktor Emanuel war Sohn des Königs Albert, wurde am 14. März 1820 geboren und bestieg, nachdem er als Soldat die Feldzüge gegen Oesterreich mitgemacht, nach der Abdankung seines Vaters am 23. März 1849 den Thron. Er machte bald mit Oesterreich Frieden, den er zur Anbahnung von inneren Reformen und zur Wiederstarkung seines Landes in gutem Sinne ausnutzte. Während in allen italienischen Staaten die krasse Reaktion triumphirte, hielt er an der konstitutionellen Verfassung fest, wobei er es verstand, den radikalen Elementen Boden zu entziehen. Er bewahrte dadurch sein Land vor den Verschwörungen, Revolutionen und Parteizwistigkeiten, die 1859 den österreichisch-italienischen Krieg heraufbeschworen. Die dem Fürsten vom ganzen Volke entgegengetragenen Sympathieen, die Weisheit seiner Politik, welcher ein Cavour als erster Minister Richtung und Festigkeit verlieh, die begeisternden Thaten des Volkshelden Garibaldi brachten ihm 1861 die Krone von Italien ein, doch blieben Venetien und ein Theil des Kirchenstaates noch außerhalb des neuen Länderverbandes. Seinem Bundesgenossen im österreichischen Kriege, Kaiser Napoleon III., trat er hierauf sein Stammland Savoyen und die Grafschaft Nizza ab. Das Jahr 1866 brachte ihm eine zweite günstige Gelegenheit, das Einigungswerk zu fördern Im engen Bündniß mit Preußen gegen Oesterreich gewann er trotz der Niederlagen bei Custozza und Lissa Venetien. Die dritte günstige Gelegenheit bot sich dem König 1870. Der Einmarsch in den Kirchenstaat und am 20. September 1870 in das jubelnde Rom schloß das Werk der Einigung Italiens ab Eine Menge heilsamer Reformen der inneren Verwaltung, der Finanzen, der militärischen Organisation, vor Allem aber, das sog. Garantiegesetz, in welchem die Freiheit, Unabhängigkeit und die vermögensrechtliche Stellung des Papstthums neben der weltlichen Staatsmacht gewährleistet wurde, erfolgten nun — in rastloser Friedensarbeit die Sicherung des Gewonnenen verbürgend. Freilich hat das Papstthum dies Garantiegesetz nie anerkannt, ist vielmehr in unversöhntem Gegensatz bis zum letzten Athemzuge des gegenwärtigen Machthabers gegen die Neuordnung der Dinge verharrt. Doch nur den Institutionen gegenüber ist diese Feindseligkeit aufrecht erhalten worden. Alle Telegramme melden übereinstimmend und mit einer gewissen Geflissentlichkeit, daß Victor Emanuel als gläubiger Katholik von den päpstlichen Haus- und Kirchendienern mit den Sterbesakramenten und allen Tröstungen der Religion versehen, dahin geschieden ist.

Viktor Emanuel war seit dem 12. April 1842 mit Adelheid, Tochter des Erzherzogs Rainer von Oesterreich vermählt; dieselbe starb im Jahre 1855. Aus dieser Ehe entsprangen als älteste Tochter Prinzessin Klothilde, seit 1859 Gemahlin des Prinzen Napoleon. Sodann Prinz Humbert, geb. den 14. März 1844, der jetzige König. Amadeus, Herzog von Aosta geb 1845 — zeitweilig König von Spanien. Otto Eugen, Herzog von Montferrat, geb. 1840, gestorben 1864, Erb-Prinzessin Maria, geb. 1847.

König Humbert I. besteigt den Thron noch nicht 34 Jahre alt, also im blühendsten Mannesalter. Seine Proklamation sowie die Bestätigung des bisherigen Ministeriums deuten auf den energischen Willen, in den Fußtapfen seines Vaters weiterzuschreiten und das Werk im Geiste des Vaters fortzuführen. Die enge Anlehnung an die drei Kaiserreiche — seit dem Besuche Victor Emanuels in Berlin 1872 gehört Italien, wenn auch nicht nominell so doch thatsächlich dem Kaiserbunde an — wird seiner Regierung Richtung und Halt verleihen.

Am Dienstag hat eine Sitzung der **nationalliberalen Partei** des Abgeordnetenhauses stattgefunden und „selbstverständlich“, meint die „Nat. Ztg.“ wurden der Fraktion Mittheilungen über die Situation gemacht und die Haltung der nationalliberalen Fraktion dieser Situation gegenüber zur Sprache gebracht. Da die der Partei nahestehenden Organe über den Inhalt der Mittheilungen sowie über die daran etwa geknüpften Verhandlungen und Beschlüsse vollständig schweigen, so ist anzunehmen, daß dieses Verhalten auf einem Fraktionsbeschlusse beruht. Jedenfalls hat, wie man aus dem Unwillen der „Nat. Ztg.“ ersieht, das Gebahren vieler Blätter, welche den Sensationsklatsch nach Möglichkeit ausbeuteten, die Nationalliberalen sehr unangenehm berührt, und man will den publizistischen Waschweibern nicht neuen Stoff bieten. Die „Nat. Ztg.“ ist sogar besorgt vor den Folgen dieser politischen Klatschsucht und schreibt:

Es läßt sich verfolgen, wie einfache Notizen über thatsächliche Vorgänge, die in die Oeffentlichkeit gelangten, methodisch so gestreckt und gereckt wurden, daß sie ihren Charakter völlig einbüßten; wie vollständige Erfindungen sich daran schlossen und mit dieser Mischung von Wahrem, Halbwahrem und ohne Weiteres dazu Erdichtetem ein unerhörter Unfug getrieben wurde. Wir wollen hoffen, daß diese Vorgänge nicht auf die Dinge, um die es sich ernsthaft handelt, ungünstig zurückwirken; gegen die daraus resultirenden Gefahren haben wir stets gewarnt und Niemand, der seit einiger Zeit die Verhältnisse objektiv verfolgt, könnte überrascht sein, wenn solche Gefahren sich in der That zeigten. Welche Organe an der Spitze dieses Treibens gestanden haben, brauchen wir gar nicht erst zu sagen, aber wir machen schon heute als eine Forderung einfacher Gerechtigkeit geltend, daß wenn die Verantwortlichkeiten ausgetheilt werden, die Haltung der ernsthaften politischen Presse eine Beurtheilung für sich in Anspruch nehmen darf und wir glauben, daß sie auch vor einer strengeren Prüfung bestehen wird. Wir sagen dies, zur Aufrechthaltung der Ehre der deutschen Presse die man nach bekannten Vorgängen vielfach nicht verfehlen wird in ihrer Gesammtheit für die Ausschreitungen einzelner Organe verantwortlich zu machen.

Obwohl sich allem Anscheine nach die Mitglieder der Fraktion Verschwiegenheit auferlegt haben, will das „B. Tgbl.“ wissen, was in der Sitzung vorgegangen ist. Dasselbe schreibt:

Herr v. Bennigsen selbst war zwar nicht zugegen, dafür aber übernahm es Herr Lasker, die Fraktionsgenossen in die schwebenden Geheimnisse einzuweihen. Daß dies indessen nur mit Vorsicht und Zurückhaltung geschehen konnte, versteht sich um so mehr von selbst, als ja überhaupt positiv feststehende Beschlüsse noch gar nicht vorhanden sind und Herr Lasker ohnehin nicht mehr sagen konnte, als er selber wußte. Von eigentlichen Enthüllungen konnte daher nicht wohl die Rede sein, vielmehr handelte es sich im Wesentlichen nur um Andeutungen über den Inhalt der Besprechungen von Varzin.

Demnach ist, wie wiederholt bemerkt, eine Verschmelzung gewisser preußischer Ministerressorts mit den entsprechenden Reichsämtern beabsichtigt, und zwar hauptsächlich zu dem Zwecke, der Reichsregierung eine größere Selbstständigkeit und erweiterte Machtbefugniß zu verschaffen Zur wirksamern Vereinigung dieser Befugnisse in einer allenthalben eingreifenden Hand [illegible] erwähnt, die Errichtung einer Vize-Kanzlerstelle in Aussicht genommen; dagegen wurde ausdrücklich versichert, daß die Personenfrage bis jetzt durchaus unberührt geblieben und vollständig offen gelassen sei. Desgleichen bestätigte Herr Lasker, daß eine unausweisliche Maßregel zur Reform der Reichsfinanzen in der Erhöhung der Tabakssteuer erblickt werde, und daß die Führer der nationalliberalen Partei gegen eine derartige Maßregel schlechterdings nichts einzuwenden hätten, während sie andererseits mit voller Entschiedenheit daran festhielten, daß von irgend einer Hinneigung zu schutzzöllnerischen Idealen nimmermehr die Rede sein dürfe, wenn die Nationalliberalen die Steuerpolitik der Regierung unterstützen sollten.

Auf diese ungefähren Umrisse beschränkten sich die mit dem hochgespanntem Interesse erwarteten Aufschlüsse, die Herr Lasker gab, und es entspann sich darauf eine ziemlich schüchterne Unterhaltung über das, was man gehört hatte. Ausstellungen an einzelnen Punkten blieben, wie sich denken läßt, nicht aus, im Ganzen genommen aber war die Stimmung der Versammelten dem projektirten Reformversuch nicht gerade ungünstig, wiewohl andererseits auch von einer vollen Billigung noch nicht die Rede sein kann, weil eben die gegebenen Andeutungen noch zu unbestimmt und verschwommen sind, als daß sich recht erkennen ließe, was eigentlich dahinter steckt. Unter diesen Umständen hielt man es auch nicht für angemessen, eine eigentliche Abstimmung zu veranlassen, war vielmehr der Meinung, es müsse zuerst ruhig abgewartet werden, ob die Regierung dem Reichstage die neuen Organisationspläne vorlegen werde.

Wir haben Grund an dieser Darstellung zu zweifeln, da sie uns den Mittheilungen unserer berliner ⧉-Korrespondenz zu widersprechen scheint. In diesem Briefe (s. unten) wird zwar die Fraktionssitzung nicht erwähnt, aber was er über die gegenwärtige und zukünftige Stellung der Partei andeutet, wird jedenfalls das Resultat jener Fraktionssitzung sein, denn unser Herr ⧉-Korrespondent ist, wie wir versichern können, vollständig eingeweiht.

Der **Abschluß eines Waffenstillstandes steht nahe bevor.** Sowohl der widerstrebende Sinn der Pforte sowie der Widerstand des Kabinets von St. James sind erweicht und so haben denn die Friedensaussichten in den letzten 3 Tagen überaus schnell an Umfang und Intensität gewonnen. Nachdem wohl durch den Verlauf der Verhandlungen zwischen Petersburg und London und den jetzt völlig hoffnungslosen Stand der türkischen Kriegslage gezwungen — England der Pforte den Rath ertheilt hatte, direkt mit dem Gegner zu unterhandeln, war der Verzicht seitens des englischen Kabinets offen ausgesprochen, von Rußland die Friedensbedingungen zu erfahren. England wird also jetzt erst aus den Waffenstillstands- und eventuellen Friedensverhandlungen die Friedensbedingungen kennen lernen und wohl dann von Neuem sich an der Diskussion derselben betheiligen wollen. Die Russen haben übrigens in klarer Erkenntniß der Situation in den letzten Tagen daß Aeußerste geleistet, um noch schnell vor Thoresschluß auf dem Kriegsschauplatz das denkbar möglichste an Terrain zu okkupiren. Seit der Einnahme von Sophia sind südlich des Balkan in größter Eile Detachements vorgeschoben worden; man hat Slatiza besetzt und den Trajanspaß forcirt, und endlich den wuchtigsten Schlag, die Gefangennahme der ganzen Armee von Schipka (41 Bataillone, 10 Batterien und 1 Kavallerie-Regiment) geführt. Damit ist denn der türkische Widerstand im Feld gänzlich gebrochen und dies dürfte denn auch die weiteren Verhandlungen im Sinne eines schleunigen Friedens beeinflussen. Derart hat auch die halbamtliche berliner „Prov. Korr.“ vor diesem letzten vernichtenden Schlage die Sachlage aufgefaßt: Sie konstatirt, nach einem Resumé der **Ereignisse am Kriegsschauplatze**, daß die militärische Lage der Türkei immer schwieriger und bedrängter werde. Die Einsicht der schlimmen Lage habe zunächst wieder einmal zu einem Wechsel im Oberbefehl geführt, welcher dem Suleiman Pascha entzogen und dem bisherigen Kriegsminister Reouf Pascha übertragen worden ist. Eine richtige Erkenntniß aber bethätigte sich noch mehr in dem anscheinenden Bestreben der Pforte, eine Beendigung des Krieges herbeizuführen und zu diesem Zwecke den einzig wirksamen Weg unmittelbarer Verhandlung mit Rußland einzuschlagen. Freilich dürften auch Schritte behufs eines vorläufigen Waffenstillstandes nur unter der Voraussetzung erfolgreich sein, wenn sie zugleich Bürgschaften für einen demnächstigen annehmbaren Friedensschluß gewährten „Die **vertraulichen Erörterungen**, welche neuerdings (wo? — Red. d. Pos. Z.) stattgefunden haben, werden — so schließt die „Prov. Korr.“ — immer mehr als günstige Vorzeichen einer baldigen **friedlichen Wendung gedeutet**“ Mit Bezug auf diese Schlußbemerkung wird uns offiziös geschrieben:

△ **Berlin**, 9. Januar. Die „Prov. Korr.“ drückt sich heute in einer kleinen Notiz in Bezug auf die Friedenshoffnungen zwar sehr vorsichtig aus, läßt jedoch erkennen, daß man hier den „vertraulichen Erörterungen“, unter welchen wohl vorzugsweise die Verhandlungen zwischen England und Rußland gemeint sind, ein günstiges Prognostikon stellen zu dürfen glaubt. In der That haben die Hoffnungen auf eine baldige Friedenswendung sich in den letzten Tagen wesentlich erhöht. Man glaubt um so mehr auf baldige weitere Thatsachen rechnen zu dürfen, als es für England von großer Wichtigkeit ist, daß das am 17. d. zu eröffnende Parlament eine möglichst geklärte Lage vorfinde.

Deutschland.

△ **Berlin**, 9 Januar. Die Nachricht der „Magdeb. Ztg.“, daß der Wiederzusammentritt der technischen **Reichskommission für Schifffahrt** Mitte des nächsten Monats erfolgen werde, bestätigt sich nicht. Die etwa zur Berathung zu stellenden Angelegenheiten sind mit Ausnahme der Statistik für Seeschifffahrt noch nicht in einem vorgerückten Stadium. Um der Statistik willen aber allein [illegible] die Kommission einzuberufen, erscheint [illegible] angemessen. Möglich ist, daß eine Berufung im Monat Mai erfolgen kann, jedoch ist dieser Zeitpunkt zu weit entfernt, um ihn mit Bestimmtheit vorauszusetzen. — Die Vorstände der berliner königlichen Bibliothek und der preußischen Universitäts-Bibliothek haben den Wunsch ausgesprochen, außer den bisher ihnen regelmäßig zugehenden Schulprogammen auch die **Programme** der österreichischen und bayerischen höheren Schulen zu erhalten. Die österreichische und ebenso die bayrische Regierung sind auf diesen Wunsch bereitwillig eingegangen, jedoch wünscht die österreichische Regierung, daß ihr von den Progammen der preußischen höheren Schulen drei Exemplare zur Vertheilung an die österreichischen Universitäts-Bibliotheken zur Verfügung gestellt werden. Der Kultus-Minister hat nun vor Kurzem das Erforderliche in dieser Beziehung veranlaßt. — Die Unzuverläßigkeit der **Notirungen der Schlachtviehpreise** ist bekanntlich seit längerer Zeit Gegenstand der Klage, besonders in landwirthschaftlichen Kreisen. Die Seitens der betheiligten Ministerien veranlaßten Ermittelungen haben ergeben, daß die in Aussicht genommene amtliche Feststellung der Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht auf denjenigen Märkten, auf welchen nach Schlachtgewicht gehandelt wird, sich für jetzt und solange nicht etwa die Einführung des Schlachtzwanges eine weitere Einwirkung auf die Modalitäten des Schlachtviehhandels ermöglicht, nicht als durchführbar erweist. Wenn deshalb von der Einführung der in Rede stehenden Maßregel für jetzt Abstand genommen werden muß, so beabsichtigen doch die betreffenden Ministerien inzwischen der herrschenden Unzuverlässigkeit der privaten Preisnotirungen und den in dieser Hinsicht als begründet anzuerkennenden Beschwerden der landwirthschaftlichen Kreise durch Anordnung einer amtlichen Feststellung der Schlachtviehpreise nach dem Schlachtgewicht, so weit es thunlich ist, abzuhelfen. Zu diesem Behuf sollen zunächst für den berliner Viehmarkt entsprechende Anweisungen erlassen werden, worüber zur Zeit noch Erörterungen mit dem Polizei-Präsidium stattfinden.

⧉ **Berlin**, 9. Januar. In Bezug auf die Verhandlungen zwischen **Bismarck** und **Bennigsen** steht fest, daß die gesammte nationalliberale Fraktion einig geht. Sie ist so geschlossen wie je und hat das vollste Vertrauen zu ihren Führern. Jede etwa noch gehegte Hoffnung, es werde sich ein Theil von ihr nach rechts und in die Regierung hineinziehen lassen auf Kosten seines Zusammenhanges mit dem andern Theil, ist jetzt einfürallemal zerstört. Entweder wird die Regierung liberal, oder die gesammte liberale Partei stellt sich fortan weit freier und selbstständiger als bisher neben sie. Im ersteren Falle wird die nationalliberale Fraktion offen und erklärt Regierungspartei. Aber schwerlich sie allein: von den unfehlbar auch ferner mitgehenden, stets als loyale Bundesgenossen erprobten Freikonservativen abgesehen, sowie von der Gruppe Löwe-Berger-Petri, hat die ganze Fortschrittspartei wohl kaum schon bei sich ausgemacht, daß sie selbst in diesem Falle den Namen Bismarck für schlechthin gleichbedeutend mit dem Begriff Reaktion nehmen und zu noch prinzipiellerer Opposition übergehen werden. — Als **Berufungszeitpunkt des Reichstags** höre ich heute den 3. Februar nennen. Dem Landtage rechnet man noch vier bis fünf Wochen zu vorausgesetzt daß nicht **Lasker** durchdringt mit der Vertagung

Ausführungsgesetzes zur Justizreform bis nach der Reichstags-Session.

⊙ **Berlin**, 9. Januar. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war wohl die langweiligste der Session. Die Parteien hatten aus leicht erkennbaren Gründen den Wunsch, ihre Anträge nicht vor ein durch außerhalb liegende Dinge in Anspruch genommenes Haus zu bringen und deshalb den heutigen Schwerinstag ausschließlich Petitionen und dritten Lesungen lokaler Gesetzentwürfe gewidmet. Da war nichts, das ein lebhafteres Interesse erregte. Was die Kommissionen vorgeschlagen, das billigte das Haus, und so erhielt die Regierung theils „schätzbares Material", theils Berücksichtigungsempfehlungen zugewiesen. Nach Erledigung der Tagesordnung kündigte der Präsident an, daß Donnerstag und Freitag Abendsitzungen stattfinden, sodann aber bis Dienstag Ferien sein sollen, damit die Kommissionen für ihre Arbeiten Zeit gewinnen. Die Justizgesetzkommission wurde zu besonderem Fleiße ermahnt, um die Fertigstellung der Justizvorlagen vor Beginn der Reichstagssession zu ermöglichen. (In dem gestrigen ⊙-Briefe ist gedruckt: „Hoffentlich geht dieses Vorschlags-System in die Insurgentenerziehung System zu bringen, nicht verloren"; es muß aber heißen: „Hoffentlich geht dieser Vorschlag, in die Insurgentenerziehung System zu bringen" ꝛc. — Red. d. Pos. Ztg.)

— Dem hiesigen Magistrat sind auf seine aus Anlaß des Jahreswechsels an die Majestäten und an das kronprinzliche Paar gerichteten Glückwunschschreiben folgende Antworten zugegangen:

1) Es hat Mir zur Befriedigung gereicht, beim Jahreswechsel von dem Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin so vertrauensvolle Glück- und Segenswünsche zu empfangen, wie die Adresse vom 1. d. M. sie enthält. Aus ihnen, welche Ich dankend erwiedere, nehme Ich erneuten Anlaß, Mich zu freudiger Erkenntlichkeit gegen Gott, den Allgütigen, zu erheben, dessen Gnade im verflossenen Jahre wieder in reichem Maße über Mir und Meinem Hause gewaltet hat. Gern erinnere Ich Mich der zahlreichen Beweise von Liebe, Anhänglichkeit und Zustimmung, welche Ich im Laufe des Jahres aus der Mitte Meines Volkes erhalten, und mit Genugthuung bewahre Ich insbesondere die Erfahrungen, welche Ich bei Meinem Aufenthalte in mehreren Provinzen Preußens, sowie in den dem deutschen Reiche wiedergewonnenen Landen auf Grund eigener Anschauung gesammelt habe. Ich fand die Nation, obwohl den Druck der leider bestehenden gewerblichen Stockungen noch immer schwer empfindend, getragen von dem Bewußtsein, in der Arbeit zur Förderung ihrer Wohlfahrt durch die politischen Stürme, welche noch gegenwärtig andere Theile Europas erschüttern, nicht behindert zu sein, und zugleich stark in dem Vertrauen, daß es Mir und Meiner Regierung gelingen wird, jene Stürme auch im weiteren Verlaufe von ihr fern zu halten. Möge die Hoffnung, die sich hieraus für die gedeihliche Fortentwickelung der vaterländischen Verhältnisse ergiebt, durch Gottes Beistand Bestätigung und Erfüllung erlangen.

Berlin, 5. Januar 1878. gez. Wilhelm.

2) Dem Magistrate Unserer Haupt- und Residenzstadt sage Ich aufrichtigen Dank für die Mir wiederum zum Jahreswechsel dargebrachten Segenswünsche. Wir müssen es dem kommenden Jahre überlassen, die Hoffnungen zu verwirklichen, welche die Abwendung unserer noch andauernden Nothstände und die Befestigung friedlicher Zustände betreffen. Unsere Hauptstadt kann stets auf Meine wahre Theilnahme für ihre innere und äußere gedeihliche Entwickelung rechnen. Berlin, 2. Januar 1878. gez. Augusta.

3) Ich erwidere den freundlichen Neujahrsgruß des Magistrats mit aufrichtigen Wünschen für das fernere Gedeihen der Hauptstadt und theile mit ihm die Hoffnung, daß mit Gottes Hilfe die Macht und Wohlfahrt des deutschen Reiches unter der gesegneten Regierung Seiner Majestät des Kaisers auch in dem nun beginnenden Jahre allen Gefahren trotzen und in friedlicher Entwickelung zu immer reicherer Blüthe geführt werden möge. Berlin, 3. Januar 1878. gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

4) Es gewährt Mir besondere Genugthuung, dem Magistrate für die Zuschrift zu danken, mit welcher Mich derselbe zum Jahreswechsel begrüßte. Die Worte herzlicher Theilnahme, welche der Magistrat zumal Meinen ältesten Kindern widmet und die guten Wünsche, mit denen er der bedeutungsvollen Wendung gedenkt, welche sich im letzten Jahre in ihren Schicksalen vollzogen, sind mir ein neuer und willkommener Beweis für die treue Anhänglichkeit, welche Berlin dem Hause Seiner Majestät des Kaisers und Königs bewahrt. Möge das neu beginnende Jahr für unser Land und seine Hauptstadt ein glückliches und gesegnetes sein.

Berlin, 3. Januar 1878. gez. Viktoria, Kronprinzessin.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." beschäftigt sich heute wieder mit der Angelegenheit des Oberkirchenraths-Präsidenten Herrmann und zwar in einem Artikel, der vielleicht aus der Nähe desselben stammt. Ein Theil der Presse kommt nämlich jetzt wieder auf die Motive zu sprechen, welche Herrmann's Demissionsgesuch veranlaßt haben sollen, und demgegenüber will die „N. A. Z." ihre von orientirter Seite vollauf bestätigte Ueberzeugung aussprechen, daß alle Angaben in Bezug auf die Motive des Gesuches, sowohl der früheren als der jetzigen, jeder thatsächlichen Unterlage ermangeln und nur Konjekturen bleiben, wie man solches über kurz oder lang erkennen wird. Das Blatt fährt dann fort:

Wir müssen nur das Bedauern aussprechen, daß es die Sachlage — so lange das Gesuch der Entscheidung von Allerhöchster Stelle harrt — verbietet, die Verdächtigungen zurückzuweisen. Die Eine aber, welche sich in Nr. 1 der „Neuen Evangelischen Kirchenzeitung" vorfindet, glauben wir, weil allzu exorbitant, um nicht ein solches Agitationsverfahren mit einem schärferen Ausdruck zu bezeichnen, doch besonders ins Auge fassen zu müssen. „Ob Disziplinar-Untersuchung gegen Hoßbach oder nicht, so lautet die Alternative, welcher nach ziemlich verbürgten Zeitungsnachrichten — Herrmann aus dem Wege geht." — Solche Worte richtete eine Kirchenzeitung, die den Geist der Ordnung, die Autorität in jedem Worte kundgeben sollte, an den ersten Beamten der evangelischen Kirche. Sie beschuldigt denjenigen, den der Staat zum Wächter der kirchlichen Ordnung bestellt hat, der Feigheit. Wir stehen nicht an, eine solche Beschuldigung als einen Akt zu bezeichnen, der der härtesten Verurtheilung aller nicht von fanatischem Parteieifer Ergriffenen anheimfallen muß. Der Präsident Herrmann — das ist nichts Neues, was wir hier aussprechen — hat in mühevoller Arbeit manchen harten Kampf durchkämpfen müssen, bevor der Aufbau der evangelischen Kirche den gegenwärtigen Stand erreicht hat. In allen diesen Kämpfen hat man stets den festen, ehernen Charakter anzuerkennen Veranlassung genommen und den offenen und ehrlichen Sinn des Präsidenten gewürdigt, der muthvoll allen schwierigen Fragen zu begegnen es verstanden. Und nun um einer Affaire willen, die nur in dem von Parteihader durchwühlten Berlin zu einer cause célèbre hinaufgetrieben werden konnte, die in der Provinz im Wege amtlicher Anordnungen ohne jedwede Gemüthsaufregung verlaufen sein würde, um einer solchen Affaire willen sollte Präsident Herrmann sein Amt in die Hände seines Monarchen zurückgeben? Wie wir wiederholen, nur exzentrischer Parteigeist kann solche „verbürgte Zeitungsnachrichten" kolportiren. Wir müssen sie in der allerentschiedensten Weise zurückweisen, weil sie unwahr sind. Was speziell die Hoßbach'sche Angelegenheit anbetrifft, so ist, nachdem der Bericht des Konsistoriums zu der Rechtfertigungsschrift des Predigers Hoßbach in letzter Zeit bei dem Evangelischen Ober-Kirchenrath eingegangen ist, dem Vernehmen nach, sobald die Ausarbeitung des Berichts des Dezernenten erfolgt ist, die Entscheidung dieser Angelegenheit in Aussicht genommen.

— In Bezug auf den Anlaß zur Verhaftung des englischen Berichterstatters Bishop, so wie den Verlauf dieser Angelegenheit, bringt das hiesige „Tageblatt" einen, wie die meisten der diese Sache behandelnden Artikel, ziemlich sensationellen Bericht, in welchem es u. A. heißt, daß die Abberufung des hiesigen Militärbevollmächtigten einer uns befreundeten Macht dieser Angelegenheit nicht fern steht. Das Blatt behauptet ferner, entgegen einer früheren Meldung, daß in der That ein Beamter des Kriegsministeriums in den Handel verwickelt sei, indem er zu dem Verrath die Hand geboten habe, und schreibt dann:

In wie frecher, ja geradezu gewaltthätiger Weise der Verräther zu Werke gegangen ist, das zeigt der nachstehende Vorgang. Vor mehreren Monaten war beim hiesigen Kriegsministerium mit der Post eine große Blechkapsel eingegangen, welche die in die Augen fallende Aufschrift „Pläne von Metz" trug. Diese Sendung wurde auf das Pult des betreffenden Abtheilungs-Chefs gelegt, von wo sie auf räthselhafte Weise verschwand, um sich nach Verlauf von acht Tagen in anscheinend unversehrtem Zustande genau an derselben Stelle wiederzufinden, von der sie weggenommen worden war. Zur Beruhigung für unsere patriotisch gesinnten Leser können wir indeß hinzufügen, daß die betreffenden „guten Freunde" und die hinter denselben stehenden „intimen Feinde" des Reiches im vorliegenden Falle ihr Geld für die ihnen ausgelieferte Nachzeichnungen jener Pläne umsonst ausgegeben haben; denn jene Kapsel war nur eine Falle, die man aufgestellt hatte, um bestimmte Anhaltspunkte für einen längst gehegten Verdacht zu gewinnen. Dies ist damals vollständig gelungen; selbstredend hat man von der sofortigen Verhaftung des Ertappten Abstand genommen, um durch unbemerkte unausgesetzte Beobachtung sein Thun und Treibens seinen Verbindungen auf die Spur zu kommen. Erst, als man auch dies glücklich erreicht hatte, versicherte man sich des verrätherischen Beamten und seines nächsten Verbündeten, des Mr. Bishop, der indeß auch nur eine untergeordnete Mittelsperson gewesen ist.

Die „Kreuz-Ztg." läßt diesen Mittheilungen nachstehendes Dementi angedeihen:

Soweit wir unterrichtet sind, gehen die obigen Mittheilungen zum Theil über das Gebiet des Thatsächlichen weit hinaus. Es steht zunächst fest, daß kein Beamter oder Beschäftigter des Kriegsministeriums in die Angelegenheit verwickelt ist. Vielmehr ist Herr Bishop durch eine nach ihm gleichfalls in Haft genommene Persönlichkeit mit einem aktiven Untermilitär bekannt gemacht worden, welcher seiner vorgesetzten Behörde sofort von den ihm gemachten Anerbietungen Meldung gemacht hat. So gelangte die Angelegenheit auf dem militärischen Dienstwege zu höherer Kenntniß und schließlich zu der der königl. Staatsanwaltschaft. Uebrigens wird die Angelegenheit seiner Zeit wahrscheinlich in öffentlicher Sitzung verhandelt werden.

Breslau, 9. Januar. Die „Schles. Ztg." schreibt:

Wie aus Habelschwerdt berichtet wird, ist gestern Vormittag die Nummer 3 des „Gebirgsboten", eines ultramontanen Organs, in allen noch vorgefundenen Exemplaren polizeilich mit Beschlag belegt und auch in öffentlichen Lokalen konfiszirt worden. Veranlassung zur Konfiskation soll ein von dem Abg. v. Ludwig-Neuwaltersdorf unterzeichneter Artikel, betreffend eine Erklärung des „Grünberger Kreis- und Intelligenzblattes" gegeben haben.

Der hier zitirte Artikel des Herrn v. Ludwig wird heute auch von der berliner „Germ." im vollen Umfange abgedruckt. Dieselbe richtet sich gegen eine (auch von uns nach der „Bresl. Ztg." reproduzirte) Korrespondenz aus Glogau, in welcher die Angriffe des Abg. v. Ludwig im Abgeordnetenhause gegen die Staatsanwaltschaft zu Grünberg und die Oberstaatsanwaltschaft zu Glogau wegen des angeblichen Verhaltens zu den Förster'schen Gründungen abgewehrt wurden. Herr v. Ludwig hat diese Korrespondenz augenscheinlich erst durch den Abdruck im „Grünb. Kreis- u. Intell.-Bl." kennen gelernt, glaubt sie auf eine amtliche Quelle zurückführen zu sollen und antwortet darauf mit einem neuen Angriff auf die Staatsanwaltschaft. Daher vielleicht die Konfiskation in Habelschwerdt. Wir glauben, es wäre für die Staatsanwaltschaft vortheilhafter gewesen, wenn sie die Verbreitung des Artikels nicht gehindert, sondern auf die darin enthaltenen Anschuldigungen geantwortet hätte.

Die bekannte Erklärung des Abg. Freund über den Standpunkt des Chefredakteurs der „Bresl. Ztg." Dr. Stein in Bezug auf die Fortschrittspartei und das Ministerium Bismarck veranlaßt Herrn Dr. Stein zu einer nochmaligen Auslassung, welche im Wesentlichen wie folgt lautet:

In dem Leitartikel in Nr. 7 der „Bresl. Ztg." handelte es sich vorzugsweise über die Art und Weise der Polemik gegen die Person und die Stellung des Fürsten Bismarck; in dieser Beziehung besteht trotz der obigen Erklärung des Herrn Abg. Freund eine Differenz zwischen der Auffassung, welche in Breslau und Schlesien, und der Auffassung, welche in Berlin und im Parlament sich geltend macht. Es giebt ja Mitglieder der Fortschrittspartei auch in Breslau und Schlesien, welche mit Herrn Abg. Freund über die gegen Fürst Bismarck zu richtende Polemik einverstanden sind, aber Herr Freund wird mir sicher einräumen, daß es auch nicht wenige Mitglieder giebt, die meiner Auffassung in dieser Frage zustimmen, wie er mir auch zugestehen wird, daß ich über die Volksstimmug in Breslau und Schlesien nicht schlecht unterrichtet bin. Das liegt naturgemäß in meiner Stellung. Was würde man zu einem Redakteur sagen, der nur einer „vereinzelten persönlichen Auffassung" Ausdruck geben wollte. Herr Freund und Herr Richter betonen die Worte: „Differenz zwischen einer breslauer und einer berliner Fortschrittspartei." Nun wohl, in äußerster Korrektheit hätte ich schreiben sollen: Distanz zwischen der Auffassung der Polemik gegen Bismarck in der deutschen oder einem großen Theil der deutschen Fortschrittspartei in Breslau und der Auffassung ꝛc. in Berlin. Nun ja und noch einmal ja; es wäre zwar etwas langweilig, aber außerordentlich korrekt gewesen.

Schweiz.

Bern, 5. Januar. Heute versammelte sich hier unter dem Vorsitze des Herrn Bundespräsidenten Schenk und unter Assistenz der Herren Bundesräthe Heer und Welti und des Gotthardinspektors Koller die Gotthardkonferenz, d. h. die Vertreter der bei der Gotthardsbahn interessirten Kantone und Bahngesellschaften.

Es wurden zunächst die verschiedenen Erklärungen entgegengenommen, betreffend die Beschlüsse, welche über die von der Repartitionskommission beantragte Quotenvertheilung von den zuständigen Organen gefaßt worden waren. Es ergab sich im Großen und Ganzen, daß einerseits die beiden Bahngesellschaften — die Zentralbahn und die Nordostbahn — durch die Verhältnisse genöthigt sind, mit Bezug auf eine fernere Subventionsleistung bei ihrem schon abgegebenen „Non possumus" stehen zu bleiben, und daß andererseits auch die Kantone nur unter allerlei Klauseln und Vorbehalten sich zu ferneren Leistungen herbeilassen wollen. Bedingungslos votirte nur Basel, aber selbst da steht schließlich das Referendum im Hintergrund. Und man erinnert sich daran, daß bereits unzufriedene Stimmen darüber laut geworden sind, daß Kantone, die ein ganz direktes Interesse an der Gotthardbahn haben, sich so wenig geneigt zu neuen Opfern zeigen.

In der Diskussion herrschte im Ganzen eine gedrückte Stimmung, wie es angesichts der Verhältnisse auch nicht anders sein kann. Die Vertreter des Bundesraths traten mit voller Energie für die Gotthardbahn in die Schranken und betonten den eminent politischen und patriotischen Charakter der Frage. Es wäre ihrer Ansicht nach ein großer Fehlgriff, wenn man die jetzige Gesellschaft zu Grunde gehen ließe, da eine neue Gesellschaft ungleich größere Schwierigkeiten zu überwinden haben würde, als die gegenwärtige. Von einer Seite wurde die Meinung verfochten, es solle der Gegenstand zu besserer Erwägung und zu anderer Vertheilung der Subventionsquoten zurückgewiesen werden; von anderer Seite aber machte man geltend, daß wir jetzt an dem Punkte angelangt seien, wo die Schweiz durch den Bundesrath die Erklärung müsse abgeben lassen, daß sie nicht im Stande sei, die acht Millionen aufzubringen. Dieser Erklärung könne nur noch dadurch ausgewichen werden, daß man an den Bund appellire.

Hier machte nun Bern die meisten Schwierigkeiten. Die bernischen Abgeordneten sprachen sich entschieden gegen eine Bundessubvention aus; es werde überhaupt unmöglich sein, eine solche zu verwirklichen, indem das Volk in seiner Mehrheit die bezügliche Vorlage verwerfen würde. Die übrigen Vertreter aber erblickten doch in der Bundessubvention den einzigen Ausweg, und so wurde schließlich der Beschluß gefaßt: es solle die Siebenerkommission unter Zuzug eines von den beiden Bahngesellschaften zu wählenden Vertreters ein neues Tableau für die Repartition unter Supposition einer Bundessubsidie in kürzester Frist ausarbeiten. Tessin enthielt sich der Abstimmung. Zug war nicht vertreten.

Theater.

Am Mittwoch wurde der erste Versuch mit einem klassischen Stück gemacht. Man gab „Romeo und Julia", die Tragödie der sich überstürzenden Leidenschaft, wie diese Dichtung des großen Briten zutreffend bezeichnet worden ist. Die Aufführung hat überall mit Schwierigkeiten zu kämpfen, unter denen der fortwährende Szenenwechsel nicht zu den kleinsten gehört, namentlich auf unserer Bühne, welche bei jeder Verwandlung den Zwischenvorhang anwenden muß. Dadurch wird das Ganze in unzählige kleine Abschnitte zerrissen, und das zerstreut, anstatt daß das Interesse sich konzentrirt. Wir möchten auch sonst die Mittwochsvorstellung nicht als Muster für fernere „klassische" Aufführungen betrachten; sie schien uns, soviel wir davon zu sehen vermochten, etwas farblos zu sein.

Frl. Egger, welche neulich die intriguante „ungarische Gräfin" in „Dora" darstellte, spielte diesmal die Julia. Die Künstlerin besitzt äußere Erscheinung und Routine; anfangs etwas pathetisch, gewann Spiel und Ton im Verlauf des Abends an Natürlichkeit. Allerdings ließ sich zeitweise die hinreißende Leidenschaft vermissen, welche Julias Handeln allein erklärt. In dieser Beziehung war Herr Levinger glücklicher, dessen Romeo inneres Feuer deutlich verrieth — im besonderen in der berühmten Balkonszene, deren Wirkung übrigens durch die ziemlich poesielose Dekoration beeinträchtigt wurde. Von den übrigen Darstellern trat besonders Frau Badewitz hervor, welche die Amme Julia's sehr charakteristisch veranschaulichte. Das Haus war recht gut besucht — ein Beweis, daß die klassische Tragödie doch noch mehr Kredit beim Publikum hat als von verschiedenen Seiten versichert wird. E.

Der Schlüssel von Konstantinopel.

Die seebeherrschenden Städte, welche in der Geschichte eine Rolle gespielt haben oder noch spielen, liegen gewöhnlich nicht direkt am Meere. Um zu diesen Stapelplätzen zu gelangen, wo Macht und Reichthum ihren Sitz haben, muß der Seefahrer meist noch einen Zugang passiren. Der günstigsten Lage erfreut sich Konstantinopel, welches einst die Beherrscherin des Mittelmeeres war und es aller Berechnung nach wieder einmal werden wird. Die alte Kaiserstadt liegt am Marmara-Meer, einem Binnensee zwischen Europa und Asien, der 219 Quadratmeilen umfaßt, also nur 12 Quadratmeilen größer als der Regierungsbezirk Bromberg ist. Aber von dieser Stelle aus kann ein mächtiger Staat zwei Meere beherrschen: das Schwarze und das Mittelländische Meer, denn zu beiden führen vom Marmormeer aus Wasserstraßen: zum nördlich gelegenen Schwarzen Meere der Bosporus, welcher Konstantinopel an der Ostseite bespült, und nach dem Süden die westlich gelegenen Dardanellen (ehedem Hellespont genannt), welche ins Aegäische oder Weiße Meer führen, das einen Abschnitt des Mittelmeeres bildet. So ist die kaiserliche Residenz gleichsam von einem meerartigen Vorhof umgeben, zu und aus welchem zwei Wasserstraßen führen. Diese Lage verleiht der Stadt nicht nur die Herrschaft über zwei Meere, sondern auch über zwei Welttheile oder wenigstens über zwei gewaltige Halbinseln: die taurische (Kleinasien) und die Balkanhalbinsel, welche sich an den beiden Meerengen einander so sehr nähern, daß der Uebergang durch Brücken hergestellt werden kann. Hier waren daher schon im grauen Alterthum die Kommunikationen zwischen Europa und Asien. Der Sage nach hat der Bosporus (zu deutsch Kuh- oder Rinderfurt), der in Folge eines Durchbruchs des Schwarzen Meeres entstanden sein soll, seinen Namen von der in eine Kuh verwandelten Io erhalten, welche die Meerenge durchschwamm, um den Verfolgungen der eifersüchtigen Juno zu entfliehen. Der alte Perserkönig Darius ließ über den Bosporus, welcher 1170 bis 1950 Meter breit ist, eine Schiffbrücke schlagen, die er mit seinem gewaltigen Heer überschritt, um die wilden Scythen zu bekriegen. Ueber den Hellespont aber führte Xerxes seine Perser nach Griechenland und Alexander seine Macedonier nach Asien. Auch die deutschen Kreuzfahrer unter Friedrich Barbarossa wählten die Dardanellen als Uebergang. Und im Jahre 1356 überschritten die Osmanen zum ersten Male diese Meerenge, um in die europäischen Provinzen des griechischen Kaiserreichs einzufallen.

Der Bosporus und die Dardanellen, als Uebergänge zwischen zwei Welttheilen und Wasserstraßen nach zwei Meeren sind deshalb unentbehrlich für die Herrschaft Konstantinopels. Nur im Besitz dieser Positionen konnten die bizantinischen Kaiser und können heut die türkischen Sultane ein Reich beherrschen, das europäische und asiatische Ländergebiete umfaßt.

Für die Seeherrschaft haben Bosporus und Dardanellen natürlich weniger Bedeutung als Meerengen d. h. als Furthen oder Uebergänge denn als Wasserstraßen. Sie bilden als solche die Zugänge und Thore zu Konstantinopel und die Ausgänge nach zwei Meeren. Die politische und militärische Bedeutung dieser Seethore kennzeichnet die ihnen beigelegte Benennung als „Schlüssel." Um diese Schlüssel zur Herrschaft haben die Seemächte manche blutige Kriege geführt. Schon Athener und Spartaner kämpften in den Dardanellen um den Besitz des alten Byzans. Auch im Mittelalter und in der Neuzeit hat viel Blut die salzigen Wellen gefärbt, die aus dem Schwarzen Meere mit ängstlicher Hast in das Marmorbecken und von da in das Aegäische Meer hinab-

Frankreich.

Paris, 6. Januar. Es geht hier das Gerücht, die Exkönigin Isabella von Spanien soll beabsichtigen, sich an ihrem Sohne für ihre Ausweisung aus Spanien zu rächen. Sie will ein Schreiben an ihn richten und in den Blättern veröffentlichen lassen, in welchem sie bekennt, daß er nicht ein Sohn des Königs Franz, sondern eine Frucht ehebrecherischer Liebe sei. In diesem Falle würde nicht mehr Don Alfons, sondern seine ältere Schwester, die Prinzessin von Asturien, thronberechtigt sein. Man begreift, daß ein derartiger Zwischenfall dem jungen König gerade in dem Momente, in welchem er heirathen will, sehr ungelegen kommt, und ebenso ungelegen seinem Schwiegervater in spe, dem Herzog von Montpensier. Durch die Vermittlung des Letzteren und der Orleansprinzen ist der Versuch gemacht worden, die Exkönigin für irrsinnig erklären und in eine Maison de santé stecken zu lassen; allein derartige Geschichten gehen an der Seine doch nicht so leicht vonstatten, wie am Goldenen Horn. Das Schreiben der Königin dürfte demnächst in den Blättern erscheinen. — Der „Figaro", welcher positiv das Leiborgan der Exkönigin von Spanien geworden ist, bringt heute zwei neue Dokumente bei, welche zwischen Donna Isabella und den ersten Ministern ihres Sohnes kurze Zeit nach dem Regierungsantritt des Letzteren, als die Königin den Wunsch äußerte, nach Spanien zurückzukehren, ausgetauscht worden sind. Die Königin stellte damals folgende

Bedingungen für Meine Rückkehr nach Spanien:

1. Ich werde in Begleitung Meiner Töchter Pilar, Paz und Eulalia nach Spanien zurückkehren, sobald der König, Mein vielgeliebter Sohn, aus dem Norden wieder in Madrid eingetroffen sein wird; 2. werde ich das volle Recht behalten, Spanien zu verlassen und zu betreten, so oft Ich es für nöthig erachten, ohne daß Jemand dagegen Einsprache zu erheben hat; 3. werde Ich Mich direkt nach Madrid begeben und dort im Einvernehmen mit dem König, Meinem Sohne, Meinen bleibenden Aufenthaltsort bestimmen, unterdessen aber in Barcelona und Sevilla, als den Mir angenehmsten und Meinen Wünschen am meisten entsprechenden Städten, Meinen Wohnsitz aufschlagen; 4. bleiben die Infantinnen Donna Pilar, Donna Paz und Donna Eulalia bis zu ihrer Vermählung bei Mir und soll Niemand sie bis dahin von Meiner Seite nehmen; 5. behalte ich Mir in der Wahl Meines Hauspersonals freie Hand vor, so zwar, daß die Regierung sich in Nichts, was dasselbe angeht, auch nicht in die Verwaltung Meines Hauses zu mischen hat.

Paris, 14. Februar 1876 Isabella von Bourbon.

Darauf antwortete der Ministerpräsident Canovas del Castillo mit nachstehendem Schreiben:

Madame! Ich habe dem Ministerrath und in Uebereinstimmung mit ihm Se. Majestät dem König die Forderungen mitgetheilt, die Ew. Majestät unterm 14. Februar mit dem Befehl, Ihnen vor ihrer Reise nach Spanien die Antwort der Regierung zu übermitteln, an mich gerichtet hat. Die Regierung genehmigt vollständig den zweiten der Vorschläge, (welcher der erste sein sollte), betreffend das unanfechtbare Recht Ew. Majestät, frei in Spanien ein- und auszugehen, wie es Ihnen beliebt. Hinsichtlich der zweiten Bedingung hofft und wünscht die Regierung, daß Ew. Majestät schon jetzt definitiv die Stadt Sevilla zu Ihrem bleibenden Wohnsitz auswähle, weil die andere von Ew. Majestät in Vorschlag gebrachte Stadt, Barcelona, allerlei Uebelstände, darunter auch den, daß sie keinen Ihrer Person würdigen Palast aufzuweisen hat, vereinigt. Dagegen bietet Sevilla in dieser Beziehung alles Wünschenswerthe und der Alcazar soll ohne Zeitverlust für Ew Majestät eingerichtet werden. Was die dritte Bedingung, daß die Infantinnen bis zu ihrer Vermählung Ihrer mütterlichen Obsorge anvertraut bleiben, betrifft, so hat die Regierung gegen einen so berechtigten Wunsch nichts einzuwenden, da sie überzeugt ist, daß Ew. Majestät dadurch die Rechte des Königs als Oberhaupt seiner Familie nicht zu schmälern beabsichtigt. Die Infantinnen sind mittelbare Erben des spanischen Thrones und Ew. Majestät giebt ohne Zweifel zu, daß in gewissen Fällen, wenn es sich z. B. um den heute noch fernliegenden Zeitpunkt der Vermählung Ihrer Tochter handelte, der König, das Kabinet und die Kammern diese Frage in ernstliche Erwägung zu ziehen hätten. Die vierte Bedingung Ew Majestät, die von der selbstständigen Verwaltung Ihres königlichen Hofstaates und der Wahl Ihres Hauspersonals handelt, hat die einstimmige Genehmigung der Regierung für sich, die Ihre Unabhängigkeit niemals antasten wird. Wie Ew. Majestät bemerkt haben wird, habe ich bei der Aufzählung Ihrer Bedingungen mit der zweiten begonnen. In der That beschränkte sich die erste auf die Mittheilung, daß Ew. Majestät sich auf Ihrer Reise nach Sevilla zuerst nach der Rückkehr Sr. Majestät des Königs aus dem Norden in Madrid aufhalten wird, und da der König seit mehreren Tagen hier eingetroffen ist, fällt diese Bedingung ganz weg. Im Uebrigen geht die Regierung auf alle Ihre Wünsche ohne Vorbehalt ein. Hinsichtlich des Zeitpunktes der Reise Ew. Majestät habe ich von Paris die Mittheilung erhalten, daß Sie dieselbe erst nach Beendigung der sogenannten religiösen Frage anzutreten gedenken. Ein solcher Entschluß ist der hohen Weisheit Ew. Majestät, Ihrer langen Erfahrung und Ihrer Mutterliebe, sowie der Liebe zu Ihrem unglücklichen Vaterland würdig. Nichts liegt der Regierung ferner, als einen Druck auf Ihre Ueberzeugungen ausüben zu wollen; aber heute, nachdem Sie dem Throne entsagt haben, kann nichts mehr Sie zwingen, Ihre Ruhe in dem Kampfe aufs Spiel zu setzen, welchen die feindlichen Parteien in Spanien sich unter dem Vorwande der kirchlichen Fragen liefern. Die geringste Aeußerung des Mißfallens seitens Ew. Majestät könnte die Parteien noch mehr erhitzen und ein Mißtrauen erwecken, das die so sehnlichst erwünschte Rückkehr Ew. Majestät in einen Gegenstand der Zwietracht verwandeln würde. Wenn der mir gewordene Wink über diesen Punkt sich bestätigt, so kann die Regierung Ew. Majestät zu einem so weisen Beschlusse nur Glück wünschen. Genehmigen Ew. Majestät die Versicherung meiner unterthänigen Anhänglichkeit u. s. w.

Madrid, den 7. April 1876.

(gez.) Antonio Canovas del Castillo.

Paris, 6. Januar. Der „Francais" erzählt eine Geschichte aus Berlin, die, wie gewöhnlich venenum in cauda hat, aber gerade in diesem Geist ein gewisses Interesse birgt. Seine Korrespondenz geht von der als neu gegebenen, übrigens aber längst bekannten Thatsache aus, daß das Verhältniß des Herrn v. Gontaut-Biron zum Reichskanzler kein günstiges gewesen sei Es sucht nach den Gründen und findet schließlich die Hauptveranlassung in Folgendem: „Herr v. Gontaut hat vor drei Jahren den Schlag, welchen Bismarck gegen Frankreich zu führen gedachte, rechtzeitig erkannt, hat Lärm geschlagen und die diplomatischen Bemühungen Rußlands herbeigeführt, welche den Kanzler zwangen, seinen Plan aufzugeben. Von daher stammt der Unmuth des Fürsten und der Feldzug der deutschen Presse gegen den französischen Botschafter." Ein solcher Feldzug hat nicht stattgefunden; ferner ist bekannt, daß der „Francais" nur eine alte Lüge hervorholt, wenn er von der Absicht des Fürsten Bismarck spricht, im Frühling 1873, 1874 oder 1875 — denn in allen drei Jahren hat dieselbe Agitation gegen Deutschlands Gesinnung gespukt — über Frankreich herzufallen; aber nicht uninteressant ist, wenn der edle „Francais" hier kundgiebt, daß jene Gerüchte, und mit ihnen die durch ganz Europa verbreitete Agitation gegen die deutsche Politik aus dem Kreise seiner eigenen Parteigenossen stammten. Man hat das immer behauptet und jetzt im konkreten Fall das Geständniß des Broglie'schen Organs, welches Herrn v Gontaut noch gar ein Verdienst aus jener Agitation machen will! Einiges Aufsehen erregte hier eine Ansprache, welche Dufaure vorgestern an den Staatsrath richtete. Er verlangte von diesem meist aus Klerikalen, Royalisten und Imperialisten bestehenden Staatskörper, daß „er die Republik und das jetzige Regime, so lange dieses dauern werde, mit seinen Rathschlägen unterstütze." Dieses „so lange es dauern werde", erfüllte die Staatsräthe und die reaktionären Salons mit großer Befriedigung, da sie daraus ersehen wollen, daß der Minister-Präsident selbst nicht an einen langen Bestand der Republik glaube. Selbstverständlich lag dieser Gedanke Herrn Dufaure durchaus fern, er wollte die reaktionären Staatsräthe nur daran erinnern, daß, so lange er am Ruder sei, keine Mißachtung der bestehenden Staatseinrichtungen und keine Anfeindung der bestehenden Regierung geduldet werden würde.

Paris, 8. Januar. Wie verlautet, soll der Herzog von Aumale an die Stelle Ladmirault's zum Gouverneur von Paris ernannt werden. General Ladmirault erreicht am 17. Februar die Altersstufe, wo er aus dem aktiven Dienst auszuscheiden hat; Rochebouet erreicht diese Altersstufe im März. Die Ersetzung Ducrot's ist fest beschlossen. Von der Ersetzung d'Harcourt's auf dem französischen Botschafterposten in London ist die Rede. Die Mehrheit der Mitglieder des Achtzehner-Ausschusses der Linken ist für den Fortbestand desselben; die einzelnen Gruppen werden über diese Frage berathen, ehe ein endgültiger Beschluß gefaßt werden wird. — Der General-Gouverneur von Algerien, General Chancy, traf in Paris ein und hatte diesen Morgen eine Unterredung mit dem Marschall Mac Mahon. — Wie der Telegraph bereits verbreitet hat, starb heute hierselbst General Montauban, Graf von Palikao.

Derselbe war am 4. Juli 1796 geboren und zeichnete sich zuerst in Algerien als tapferer Kavallerie-Offizier aus, wo er am 4. September 1834 zum Schwadronschef bei den Spahis, 1843 zum Oberst-Lieutenant, 1845 zum Oberst des 2. Chasseur-Regiments, 1851 zum Brigadegeneral und Kommandanten von Tlemsan, 1855 zum Divisionsgeneral und Kommandanten in Constantine ernannt und dann nach Limoges an die Spitze der 21. Division mit dem Sitze in Limoges berufen ward. Im Jahre 1860 erhielt er den Oberbefehl über die französische Expedition nach China, wo er am 21. September den entscheidenden Sieg bei Palikao errang, sich durch die Zerstörung des Sommerpalastes vom Kaiser von China als richtiger Algerier einen schlimmen Ruf erwarb, am 12. Oktober in Peking einrückte, den Frieden erzwang und im Sommer 1861 über Japan nach Frankreich zurückkehrte, um als Lohn das Großkreuz der Ehrenlegion und am 4. März 1861 einen Sitz im Senate, am 22. Januar 1862 den Titel eines Grafen von Palikao zu empfangen. Der Antrag auf Bewilligung einer Dotation stieß im gesetzgebenden Körper auf heftigen Widerspruch, da er nichts weniger als beliebt bei den Franzosen war, die sich seiner in China verübten Barbareien und Plündereien schämten. Der General bat nun um Zurücknahme des Antrages, während der Kaiser, bei dem Palikao hoch in Ehren stand, darauf bestand; der von der Kammer zurückgewiesene Antrag führte schließlich zu einem Ausgleiche. Am 22. Juni 1865 erhielt Montauban den Oberbefehl über das vierte Armeecorps in Lyon nebst dem der 8. Militärdivision. Montauban's Rolle im deutsch-französischen Kriege und sein unheilvoller Einfluß auf Mac Mahon's Bewegung nach Sedan ist in frischem Andenken. Als Soldat war er ein tapferer Haudegen, als Feldherr Algerier durch und durch und daher für die Operationen in China wie gemacht; im Uebrigen war er weder in der Armee noch im Lande jemals beliebt, desto mehr aber der Mann des Vertrauens der Tuilerieen. Er hat ganz wesentlich zu dem kecken Uebermuth und tragischen Ende des zweiten Kaiserthums beigetragen.

Ebenso starb heut der alte Volksführer Raspail, geboren am 29. Januar 1794 (5. Pluviose des Jahres II.) errang als Botaniker und Chemiker wissenschaftliche Lorbern, lenkte aber nach der Juli-Revolution in extreme Bahnen ein und zog sich durch seine Exzentrizitäten mehrfache Bestrafungen zu. Am 24. Februar 1848 proklamirte er im Stadthause die Republik, noch bevor die Mitglieder der provisorischen Regierung daselbst eingetroffen waren, und gründete 3 Tage später den „ami du peuple", ein Tagesjournal ultra-demagogischer Richtung. Vom Strome der Ereignisse unstät umhergeschleudert, sah man ihn endlich in das sozialistische Fahrwasser steuern. Als Sozialist stiftete er Rumor genug, aber wenig oder gar keinen reellen Nutzen; nichtsdestoweniger wird sein Verlust von den „frères et amis" schmerzlich genug empfunden werden; selbst die „Rep. franc." bekundet die Absicht, dem Verstorbenen seinen emphatischen Nachruf zu widmen.

Rußland und Polen.

Vielleicht erinnert man sich aus den Berichten über den Fall von Plewna noch jenes ergreifenden Eindrucks, welchen die Figur Tewfik Paschas, des jugendlich aussehenden, aber ernsten, schweigsam melancholischen Generalstabschefs von Osman Pascha, machte. Es verlautete damals, daß dieser General unter den Ersten war, die sich in den russischen Reihen begaben, um die Kapitulation anzukündigen, wie er, von einer Schaar neugieriger Feinde umgeben, kaum vermocht werden konnte zu zeigen, daß er die vielfachen Anreden verstehe; wie er dann im Zelte General Skobelews sein düsteres, trotziges Schweigen nur bei der Bemerkung unterbrach, daß er dem berühmtesten und gefährlichsten der feindlichen Führer gegenüberstehe, wie dieses bei dem jungen Manne um so auffallendere Benehmen die Empfindung von dem ganzen Stolz, dem männlichen Ernst und der fatalistischen Würde des Osmanen überall erweckte. Nun liest man in dem bukarester Blatte „Timpul" daß der tapfere Pascha die Trauer über das Unglück seines Volkes und Heeres nicht überlebt hat. Das Blatt schreibt: „Der Generalstabs-Chef Osman Paschas, Tewfik Pascha, einer der ausgezeichnetsten türkischen Generale, hat sich in Turnu-Magurelli vergiftet. Der Schmerz über das Mißgeschick der plewnaer Armee und ihres Feldherrn hat ihn zu dieser That getrieben." Wahrscheinlich — bemerkt „P. N." — gab dieser traurige Fall zu dem falschen Gerüchte Anlaß, Osman Pascha sei gestorben.

Parlamentarische Nachrichten.

N. **Berlin**, 9. Jan. Die Berathung der Wegeordnung wird von der betreffenden Kommission des Abgeordnetenhauses heute wieder aufgenommen und voraussichtlich in den nächsten Tagen zu Ende geführt werden. Die Entscheidung wird alsdann in der Hand des Plenums liegen. Ueber das dringende Bedürfniß des Gesetzes besteht kein Zweifel. Welche Erwägungen die Aussichten für sein Zustandekommen in der ersten Hälfte der Session getrübt haben, ist bekannt; in wie weit diese Erwägungen durch die inzwischen eingetretene Veränderung der innern Lage modifizirt sind, werden die Debatten ergeben. Den allgemeinen Anzeichen nach zu urtheilen, ist die Stimmung überwiegend für die Zustandebringung des Gesetzes.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Januar.

— **Unterstützungen.** Aus den am 1. Januar d. J. fällig gewesenen Zinsen der bei Gelegenheit der 50jährigen Dienstjubelfeier des Königs gegründeten Stiftung für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes 2c. vom Feldwebel abwärts, ist mit Genehmigung des Kaisers in unserer Provinz den Invaliden Johann Wilhelm Hübner in Posen und Georg Mackowiak in Markowice, Kreis Schroda, ein Geldgeschenk von 60 Mark zugewendet worden. — Aus der von den Fabrikbesitzern F. W. Aßmann und Söhne aus Lüdenscheid dargebrachten, zinslich angelegten patriotischen Gabe im Betrage von 3000 Mark sollen der Bestimmung der Geber zufolge am 1. Januar jeden Jahres die Zinsen und ein Kapitalsantheil von 150 Mark an invalide Soldaten aus dem Feldzuge von 1870/71 zur Vertheilung gelangen. In unserer Provinz ist hiervon dem Invaliden Oswald Giller in Pudewitz, Kreis Schroda, ein Geldgeschenk von 15 Mark zugewendet worden.

= **Ein Raubanfall** ist in der Nacht von gestern zu heute an der von hier nach Kostrzyn gehenden Post in der Nähe von Schwersenz verübt worden, indem wiederum, wie kurz vor Weihnachten, das Verdeck erstiegen und aufgeschnitten wurde. Die Zahl der entwendeten Packete hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen.

r. **Zum Verkauf der Frohnveste** behufs Abbruchs stand gestern Vormittag ein Termin an. Es hatten sich zu demselben 8 Personen eingefunden, von denen sich jedoch nur drei an der Bietung be-

---

strömen. So fand an der Stelle, wo der Bosporus ins Schwarze Meer mündet, im Jahre 1352, ein Jahrhundert bevor die Osmanen Konstantinopel eroberten, eine große Seeschlacht zwischen den Venetianern und Genuesen statt, welche sich die Herrschaft über den Pontus Euxinus streitig machten. In der Meerenge der Dardanellen kämpften die Venetianer 1499 und 1657 gegen die Türken, welche in beiden Seeschlachten unterlagen, aber im Jahre 1694 wurde die venezianische Flotte geschlagen.

Seit alten Zeiten sind die malerischen Ufer des Bosporus und die Küsten der Dardanellen mit festen Schlössern und Batterien versehen, um jedem unwillkommenen Gaste die Durchfahrt zu wehren. Am Kanal von Konstantinopel, der vier Meilen lang ist, haben schon Genuesen und Venetianer Befestigungen errichtet, deren Ruinen man heute noch findet. Die Dardanellen, an denen bereits griechische Kaiser Vertheidigungswerke angelegt haben, sind von den Osmanen mehr und mehr befestigt worden. Die 10 Meilen lange Meerenge, ist aber schwerer abzuschließen als die Straße von Istambul (so wird der Bosporus von den Türken genannt), denn sie ist im Ganzen viel breiter und war früher nur in der engeren südlichen Hälfte zu beherrschen, die bis 6000 Meter breit ist. Im Allgemeinen sind innerhalb derselben vier Engpässe zu unterscheiden, von denen der schmalste 1000 Meter mißt. Es scheint, daß man in früheren Zeiten bedacht war, diese Stelle mittels einer schweren eisernen Kette, von der sich noch einige Bruchstücke vorfinden zu sperren. Später bewachten zwei Schlösser (Kilid-Bahr und Kale-Sultanieh) dieses Seethor, und heute ist es mit gezogenen Gußstahlkanonen von Krupp armirt sowie mit starken Festungswerken besetzt, die 1864 auf Anregung des britischen Botschafters Sir Henry Bulwer begonnen wurden. Ueberhaupt haben die Türken schon vor Jahrhunderten an den engsten Stellen der Seestraße Befestigungswerke angelegt, um jeden Feind von der Hauptstadt abzuhalten, was ihnen aber nicht immer gelungen ist.

Heute befinden sich die beiden Wasserstraßen im alleinigen Besitz der Herrscher von Konstantinopel, und in dieser seebeherrschenden Stellung liegt die Schwierigkeit der orientalischen Frage. Die Position der türkischen Hauptstadt erklärt uns die Eifersucht der Großmächte, von denen keine der anderen eine solche Machtstellung gönnt, sie erklärt vor Allem die Haltung des meergebietenden Albion, welches nicht dulden will, daß Rußland an der Herrschaft über das Mittelmeer theilnehmen soll.

Was ist die orientalische Frage? Wir glauben, daß von Allen, welche darüber sprechen, nur Wenige eine klare Vorstellung davon haben. Die Panslavisten sehen darin eine Nationalitäten- oder vielmehr eine Rassenfrage, die russischen Popen eine religiöse Frage. Doch der Kern dieses Zankapfels ist weder die Gemeinschaft oder Feindschaft der Rassen noch der Gegensatz von Kreuz und Halbmond, noch auch die freie Schifffahrt auf der Donau, woran besonders Oestereich ein hervorragendes Interesse hat. Diese und andere Fragen sind nur begleitende Momente, welche den gordischen Knoten noch verschlungener machen. Das orientalische Räthsel umschließt als innersten Kern eine Frage der Seeherrschaft und lautet, gemeinverständlich formulirt: „Wer soll die meerbeherrschende Weltstadt am Bosporus mit ihren „Schlüsseln" besitzen?" Nur wenn man die maritime Lage von Konstantinopel, seine politische und militärische Bedeutung richtig erfaßt, erkennt man das wahre Wesen der orientalischen Frage, die seit Peter dem Großen — also seit beinahe 200 Jahren — die europäischen Staatsweisen beschäftigt. Ein kurzer Ueberblick der jüngsten Bestrebungen und Kämpfe um die Schlüssel von Konstantinopel wird diese Auffassung bestätigen. (Schluß folgt.)

* **Dessau** — so schreibt man der „Trib." — war am Sonntag Klein-Berlin. Es sollte an diesem Abend das Hoftheater das erste Theater überhaupt sein, welches Paul Lindau's neuestes Schauspiel „Johannistrieb" zur Darstellung brachte. In Dessau hatte der Autor sein Stück geschrieben, nun sollte es auch an seinem Geburtsort die Feuertaufe empfangen, während diese an Lindau's Stücken bekanntlich bisher in Berlin oder in Wien vollzogen worden war. Das herzogliche Hoftheater, von der kunstsinnigen Hand des Intendanten Normann geleitet, hatte sich den Proben der Novität mit Eifer gewidmet. Herr Schönfeldt, der Regisseur der Hofbühne, hatte sich mit Gewissenhaftigkeit an die Inszenesetzung der Novität gemacht. Schon am Morgen und im Laufe des Aufführungstages trafen von Nah und Fern Gäste ein, so z. B. der Direktor des Leipziger Theaters, Förster, der Regisseur des berliner Hoftheaters, Deetz, und Vertreter anderer Bühnen Deutschlands. Eine Anzahl Journale war vertreten. So hatte sich die sonst so stille Residenzstadt wenigstens für den Sonntag außergewöhnlich belebt, und in dem ersten Gasthaus, genannt „Zum goldenen Beutel", war kaum noch ein Zimmer unbevölkert geblieben. „Johannistrieb" errang einen großen Erfolg, das neue Schauspiel ist entschieden Lindau's fleißigste und interessanteste Arbeit. Der ernste Theil des Stückes ist von poetischer Wärme durchdrungen, der heitere von dem liebenswürdigsten Humor. Die Handlung spielt sich in der aristokratischen und Künstlerwelt ab. Der Herzog wohnte der Vorstellung bei; das (bekanntlich sehr schöne) Haus war überfüllt. Die Darstellung war mit Hülfe der besten Kräfte des Theaters und eines vortrefflichen Ensembles eine vorzügliche Nach dem Schluß dieses interessanten Theaterabends vereinigten sich die Mitglieder der Bühne und die Freunde des Autors zu einem fröhlichen Kreis im großen Saal des genannten Hotels. Herr Deetz von Berlin brachte das Hoch auf das Dessauer Hof-Theater in anerkennenden Worten aus.

theiligten. Zunächst wurde für die fünf Gebäude, die zum Abbruch gelangen, insgesammt geboten und ein Meistgebot von 500 M. erzielt alsdann wurde jedes einzelne der 5 Gebäude zum Verkaufe ausgeboten und es wurden dabei folgende Meistgebote erzielt: für das Geschäftshaus 350 M., für das Männergefängniß 760 M., für das Weibergefängniß 100 M., für das Abtrittgebäude 240 M., für das Holzstallgebäude 40 M., zusammen 1490 M. Bei allen diesen Geboten, mit Ausnahme des letzten, war der hiesige Hausbesitzer Rogozinski, welcher bereits mehrere hiesige öffentliche Gebäude abgebrochen hat, Meistbietender. Der Zuschlag zu dem Verkaufe ist von dem Justizminister zu ertheilen, bis zur Ertheilung dieses Zuschlages bleiben die Betheiligten eine bestimmte Zeit an das Gebot gebunden. Zu bemerken ist, daß die Fundamentsteine in den Verkauf nicht mit eingeschlossen sind, aber von dem Unternehmer aus dem Grunde herausgeschafft werden müssen.

r. **Der Verein „Zoologischer Garten zu Posen"** hielt, wie bereits erwähnt, am 9. d. M. unter Leitung des Vorsitzenden, Kaufmann C. Hartwig, seine ordentliche Generalversammlung ab. Diese Versammlung soll nach § 5 des Statuts zwar stets im Mai stattfinden; nachdem jedoch die letzte Versammlung vor zwei Jahren abgehalten worden, ist die diesjährige bereits im Januar anberaumt worden. — Als erster Gegenstand befand sich auf der Tagesordnung die Erstattung des Verwaltungsberichtes. Der von Rektor Dr. Kriebel abgefaßte und verlesene ausführliche Verwaltungsbericht umfaßt die Zeit vom September 1874 bis zur Gegenwart Die erste Gründung des Unternehmens fand am 24. September 1874 statt; es wurde damals beabsichtigt, eine Aktiengesellschaft „Zoologischer Garten zu Posen" zu gründen und 500 Stück Aktien zu 15 M. zu emittiren. Es kam zwar nicht zu einer derartigen Emission, doch gelang es, die wenigen bereits angeschafften Thiere, welche einen kleinen Theil des Landwehrgartens einnahmen, bis zum Frühling 1875 zu erhalten. Nachdem hierauf mit dem Landwehrvereine ein Abkommen in Betr. der Benutzung eines Theils des Gartens zu zoologischen Zwecken getroffen worden und der Direktor des breslauer zoologischen Gartens, Dr. Schlegel, in Folge einer Einladung ein Gutachten über die Verwendbarkeit des gewählten Terrains abgegeben hatte, wurde auf der Generalversammlung am 16. Mai 1875 die Gründung einer Aktiengesellschaft verwahrt, dagegen ein Verein ins Leben gerufen und die Leitung des Vereins einem Vorstande von 15 Mitgliedern übertragen. In Betr. der lokalen Frage wurde am 4. Juni 1875 zwischen der Gartenkommission des Landwehrvereins und der zu diesem Zwecke gewählten Kommission des Vereins „Zoologischer Garten" ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem die das Komite des zoologischen Gartens bildenden 15 Mitglieder sich verpflichteten, die von der Gartenkommission des Landwehrvereins in Höhe von 6064 M. kontrahirten Schulden zu bezahlen, wogegen ihnen von dieser Kommission die betr. Inventarienstücke und die außenstehenden Forderungen übertragen wurden; dem Komite wurden ferner alle Rechte aus dem mit der Oberschlesischen Eisenbahn in Betr. des Landwehrgartens abgeschlossenen Vertrage abgetreten, wogegen es auch alle aus diesem Vertrage hervorgehenden Verpflichtungen übernahm und dem Landwehrvereine das Recht einräumte, im Landwehrgarten nach wie vor seine Feste zu feiern. Trotzdem der zoologische Verein alle aus diesem Vertrage ihm erwachsenden schweren pekuniären Pflichten erfüllt hat, kam es doch zwischen beiden Vereinen zu Differenzen, welche schließlich dahin führten, daß der Landwehrverein das Benutzungsrecht des vorderen Theils des Gartens zurückwies, und aus dem Garten, dessen bisherige Firma damit erlosch, zum 1. Oktober 1877 auszog. — Was die technische Oberleitung betrifft, so befand sich dieselbe kurze Zeit in den Händen des Mittelschullehrers Grotrian, wurde aber alsdann dem Rentier Miehle übertragen, welcher den Garten in selbstlosester Weise, mit unermüdlicher Ausdauer, mit praktischem Blick und eigenen Opfern bis jetzt geleitet hat. Ferner gebührt noch besonderer Dank dem Direktor des berliner zoologischen Gartens, Dr. Bodinus, welcher dem Vereine dadurch einen großen Dienst erwies, daß er demselben einen der umsichtigsten Wärter des berliner zoologischen Gartens unentgeltlich auf einige Wochen mit der Aufgabe überließ, den Wärter des hiesigen zoologischen Gartens anzulernen; diese Aufgabe hat derselbe in vierwöchentlicher Thätigkeit aufs Beste gelöst und hierdurch, sowie durch ein über den Garten und dessen Thiere ausgearbeitetes Promemoria denselben ins richtige Fahrwasser gebracht. — Was den dritten Punkt, die Finanzlage, betrifft, so hat das Unternehmen, trotz des lebhaften Interesses der Mitglieder des Vereins und trotz vielfacher uneigennütziger Hülfeleistung und nicht unbedeutender Baarzuwendungen seitens gütiger Geber dauernd an Geldnoth gelitten, da die Schulden des Vereins bis zum April 1876 bereits 15,000 M. betrugen, während die laufenden Einnahmen noch nicht hinreichten, die Thiere das Jahr hindurch zu erhalten, und höchstens noch eine unbedeutende Summe zur Schuldentilgung übrig blieb. Trotz der eifrigen Bemühungen des früheren Vorsitzenden, des verstorbenen Dr. Lehmann, welcher das Interesse des Provinzial-Landtages, der Landrathsämter und Kreistage der Provinz, der 27 königl. Oberförstereien und der Vertretungen von 142 Städten der Provinz Posen anzuregen bemüht war, waren diese Bestrebungen doch von wenig Erfolg gekrönt, so daß Dr. Lehmann den Plan ins Auge faßte, durch Veranstaltung einer Lotterie die fehlenden Geldmittel zu beschaffen. Diese Lotterie ist nach dem Tode des Dr. Lehmann von dem Oberpräsidenten Günther genehmigt worden und hat den Erfolg gehabt, daß, wenn nicht noch ein Ueberschuß zu Gunsten des Vereins bleibt, so doch die Aktiva die Passiva balanziren Es ist demgemäß die Lebensfähigkeit des zoologischen Gartens als nachgewiesen zu betrachten. Die Entwickelung desselben ist, diesem Resultate entsprechend, fortgeschritten. Die Anzahl der Thiere ist zwar seit der feierlichen Eröffnung des Gartens im Juli 1875 bis heute nicht gewachsen, doch sind an Stelle mancher allzu einheimischen Thiere werthvollere Exemplare getreten, welche in Folge der Erweiterung des Gartens räumlich besser untergebracht werden konnten. — Zum Schluß hob der Verwaltungsbericht hervor, daß der zoologische Garten auch weiter lebensfähig sein werde, wenn die Vereinsmitglieder sich vermehren und zu den alten bewährten Gönnern viele neue gewonnen werden. — Nachdem die Versammlung dem Dr. Kriebel ihren Dank für den sorgfältig ausgearbeiteten Bericht durch lebhaften Beifall ausgesprochen, erstattete Stadtrath Rump den Kassenbericht. Nach demselben hat der Verein in der Zeit vom 5. April 1875 bis zum 29 Januar 1876 eine Einnahme von 2305 M. und eine Ausgabe von 5683 M. gehabt, so daß die Ausgaben 3378 M. mehr betrugen. In der zweiten Periode bis zum August 1877 balanzirten die Einnahmen mit den Ausgaben; die Schulden des Vereins waren auf 24,312 M. angewachsen. Die von der Lotteriekommission gelegte Rechnung, welche die dritte Periode umfaßt, weist nach, daß die aus dem Unternehmen erzielte Einnahme 28.535 M. betrug. Da nun die Lotteriekommission durch Beschluß des Vorstandes ermächtigt worden ist, aus den Beständen der Lotterie nach Möglichkeit die Passiva des Vereins zu tilgen, und der größte Theil der Gläubiger einen Nachlaß von 40 pCt. ihrer Forderungen bewilligt hat, so hat die Ausgabe 26,304 M. betragen (davon 8555 M. für Schuldentilgung) und ist demnach ein Baarbestand von 2231 M. verblieben, wozu noch verschiedene Einnahmen mit 1656 M. hinzutreten, so daß die Einnahme 3887 M., die Ausgabe dagegen 2638 M. beträgt; der Bestand beläuft sich demnach auf 1249 M., wovon 1200 M. bei der städtischen Sparkasse belegt sind. — Die oben angegebenen Passiva des Vereins in Höhe von 24,313 M. sind bis jetzt so weit getilgt, daß noch 12,387 M. zu tilgen bleiben. Dieser Passivmasse stehen als Aktivmasse gegenüber: Werth der Baulichkeiten im zoologischen Garten inkl. Umwährung 7736 M., Werth des Mobiliars und Inventars 1121 M., Mobiliar und Utensilien des zoologischen Gartens 304 M., Werth der Thiere 3265 M, Summa 12,426 M., so daß ein Ueberschuß von 39 M. vorhanden ist. Dazu tritt der noch zu erwartende Erlös aus dem Verkauf des dem Vereine zugefallenen zweiten Hauptgewinnes mit ca. 700 M., sowie der Erlös aus den noch zu verkaufenden, bisher nicht abgeholten Gewinnen mit 300 M. und der obige Baarbestand von 1249 M., so daß im Ganzen eine Vermögensmasse von 2288 Mark vorhanden ist. — Als dritter Gegenstand befand sich auf der Tagesordnung die Berathung über das Fortbestehen des Vereins. Es wurde einstimmig beschlossen, den Verein zunächst bis zum 1. Oktober d. J. weiter bestehen zu lassen und zur definitiven Beschlußfassung über das Fortbestehen zu Anfang September d. J. eine Generalversammlung zu berufen. — Nachdem der bisherige Vorstand sein Mandat niedergelegt, wurden in den neuen Vorstand gewählt, resp wiedergewählt: Posthalter Gerlach, Kaufmann C. Hartwig, königl. Lotterie-Einnehmer Hirsekorn, Rektor Dr. Kriebel, Apotheker Kirschstein, Kommerzienrath S. Jaffe, Oberbürgermeister Kohleis, Steinsetzmeister Orh, Stadtrath Rump, Polizei-Präsident Staudy, Oberförster Stahr, Schornsteinfegermeister Teschke, Redakteur Voigt, Redakteur Dr. Wasner, Maurermeister Wegner. Falls einige der Gewählten ablehnen oder ausscheiden, steht dem Vorstande das Recht zu, sich durch Kooptation bis auf 15 Mitglieder zu ergänzen.

Ƶ **Bentschen,** 6 Januar. [Wohlthätigkeit. Jubiläum] Graf zur Lippe auf Schloß Neudorf hat auch in diesem Winter ein Quantum Klafterholz dem Magistrat zur Vertheilung an hiesige Arme zur Verfügung gestellt. Ebenso hat Rittergutsbesitzer Opitz auf Lomnitz an hiesige Arme Brennholz vertheilen lassen. — Gestern feierte der Lehrer und Kantor Rudolph Haesler hierselbst sein 25jähriges Amtsjubiläum an der hiesigen Elementarschule. Zu Ehren des Jubilars versammelten sich am Vormittag der Lokal-Schulinspektor Pastor Schroeter, der Schulvorstand und die Schüler in der Schule. Nach beendetem Gebete hielt Bürgermeister Schramm die Festrede, in der er auf die Verdienste des Jubilars hinwies, und überreichte demselben Namens des Schulvorstandes und der evangel.-jüdischen Schulgemeinde einen massiven geschmackvollen silbernen Pokal mit der Widmung: Die dankbare Schulgemeinde dem treuen Lehrer Rudolph Haesler hierselbst zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum. Auch die verschiedenen Klassen des Jubilars hatten es sich nicht nehmen lassen, sinnige Geschenke zu überreichen. Nachdem der Schulinspektor einige Worte an den Jubilar und die Kinder gerichtet, dankte der Jubilar sichtlich ergriffen mit schlichten herzlichen Worten allen Versammelten für die ihm heute zufließenden Beweise von Liebe und Anhänglichkeit. Ein Gebet schloß die Schulfeier, der eine gesellige Vereinigung des Schulvorstandes, der Lehrer und der Freunde des Jubilars zu einem Glase Wein folgte, bei welcher Gelegenheit der dargebrachte Pokal seine Weihe erhielt. Von einigen Bürgern wurde zu Ehren des Jubilars ein Abendessen veranstaltet, an dem circa 60 Personen theilnahmen.

C **Wreschen**, 8. Januar. [Standesamt. Betrug. Diebstahl. Posten. Militärisches. Marktpreise.] Bei dem hiesigen Standesamt, wozu auch noch mehrere der umliegenden Ortschaften gehören, sind in der Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1877 im Stadtbezirk Wreschen 115 männliche und 107 weibliche Geburten, 111 männliche und 89 weibliche Sterbefälle und 30 Ehen verzeichnet worden. Im Landbezirk Wreschen sind 105 männliche und 105 weibliche Geburten, 86 männliche und 82 weibliche Sterbefälle und 40 Ehen vorgekommen. — Auf dem letzten Wochenmarkte kaufte eine hiesige Beamtenfrau eine anscheinend fette Gans. Nachdem die Gans geschlachtet und gerupft war, stellte es sich heraus, daß dieselbe mit Nadeln gestochen und dadurch angeschwollen war. — Heute in der Nacht wurde in der Kämmereikasse, in dem Hause des Kämmerers v. Wardinski an einer belebten Straße, ein frecher Diebstahl verübt. Die Diebe hatten unter dem eisernen Gitter in der massiven Außenwand ein großes Loch ausgebrochen, daß ein erwachsener Mann mit leichter Mühe in das Kassenlokal gelangen konnte. Hier öffneten sie den Geldtisch, entwendeten ungefähr 30 Mk. daraus, bohrten den eisernen Geldspind an, welcher ihren Bemühungen jedoch widerstand, und zündeten zum Vergnügen die Akten an. Augenscheinlich brauchten die Diebe zu dieser schweren Arbeit mehrere Stunden Zeit. — Seit dem 1. Januar kommen und gehen nur drei Posten täglich von hier ab. Die Personenpost nach Posen wird von hier um 10 Uhr 15 Min. Nachts abgelassen und kommt von dort um 5 Uhr 30 Min. früh wieder hier an. Die Personenpost nach Strzalkowo geht um 6 Uhr früh von hier ab und kommt Abends 9 Uhr 45 Minuten hier an. Die Packetpost nach Borzykowo wird um 6 Uhr früh abgelassen und kommt Abends 9 Uhr 5 Min. hier an. — Vom k. Landrathsamt ergeht auf Grund des § 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 an alle im Kreise Wreschen wohnenden oder bei Einwohnern des Kreises als Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener und Lehrlinge, Handwerksgesellen und Lehrburschen, Fabrikarbeiter oder in einem andern ähnlichen Verhältniß sich aufhaltenden Militärpflichtigen, welche in den Jahren 1858, 1857 und 1856 geboren sind und mithin im Jahre 1878 das 20., 21. und 22. Lebensjahr erreichen, sowie an alle übrigen jungen Leute früherer Altersklassen, welche ihrer Verpflichtung zur Gestellung vor die Ersatzbehörden aus irgend welchem Grunde noch nicht ausdrücklich entbunden sind, die Aufforderung, die Anmeldung zur Militärstammrolle zu bewirken. Die Meldung muß in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. geschehen. Von dieser Meldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen aller vorbezeichneten Altersklassen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden, oder welche über das Jahr 1878 hinaus zurückgestellt worden sind, sowie diejenigen, über deren Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden eine definitive Entscheidung bereits erfolgt ist. — Auf dem letzten Wochenmarkte wurden für Zerealien folgende Marktpreise erzielt: Für 100 Kilo Weizen 18–20 Mark, 100 Kilo Roggen 12–13 M., 100 Kilo Gerste 14 M., 100 Kilo Hafer 12–13 M., 100 Kilo Erbsen 13 M., 100 Kilo Kartoffeln 3 M., 100 Kilo Buchweizen 12–13 M., 1 Schock Stroh 18–21 Mark. Für 1 Pfund Rindfleisch wurden 40 Pf., 1 Pfd. Schweinefleisch 50 Pf., 1 Pfd. Kalbfleisch 40 Pf., 1 Pfd. Hammelfleisch 40 Pf., 1 Pfd. rohen Speckes 75 Pf., 1 Pfd. Butter 1 M., ein Schock Eier 3 M. 20 Pf. gezahlt.

C **Schönlanke,** 7 Januar. [Turn- und Fechtverein. Stiftung. Bau-Konsense. Schiedsmannssachen. Polizeiliche Bestrafungen.] Der Turn- und Fechtverein feierte gestern im Saale des Hoteliers Hübke sein Stiftungsfest. — Durch Kodizill vom 26. August 1850 hatte der am 13 Januar 1851 verstorbene, hier geborene Kaufmann Salomon Schönlank eine Summe von 5100 Thlr. ausgesetzt aus deren Zinsen seine armen Verwandten und auch hiesige christliche Arme 20 Jahre nach seinem Tode unterstützt werden sollen. Dies Legat hat der Magistrat hier bis Ende 1875 verwaltet und demnächst mit den ersparten Zinsen den Salomon Schönlank'schen Erben zurückgezahlt. Mit Rücksicht auf die Mühewaltung, welche die langjährige, sorgfältige Verwaltung des Legats dem Magistrat resp. dem Bürgermeister Matzky verursacht hat, haben die Erben dem Magistrat ein Kapital zur beliebigen Verfügung für einen selbst zu bestimmenden Zweck überwiesen. Der Magistrat hat unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, um das Andenken des Kaufmanns Salomon Schönlank, der von hier stammte und nicht nur für seine hiesigen armen Verwandten, sondern auch für die hiesigen christlichen Armen gesorgt hat, zu ehren, mit dem überwiesenen Kapital eine „Kaufmann Salomon Schönlank-Stiftung" gegründet, dessen Zinsen zum Unterhalte armer städtischer, in das hiesige Waisenhaus aufzunehmender Waisen ohne Unterschied der Religion verwendet werden sollten. Unser Bürgermeister, der die Hoffnung hegte, daß der Fond von den Erben vergrößert werden würde, theilte die Gründung dieser Stiftung den beiden noch lebenden Söhnen des Erblassers in Berlin mit, in Folge dessen dieselben dem Magistrat im Jahre 1876 die Summe von 6000 M. zu der Stiftung sandten, so daß der Bestand am 1. Januar d. J. bereits 8500 M. 16 Pf. beträgt. Sobald letzterer den Betrag von 9000 M. erreicht — was Ende dieses Jahres geschieht — sollen im Waisenhause hierselbst 6 Waisenkinder unterhalten werden. — Im vergangenen Jahre wurden von dem hiesigen Magistrat überhaupt 39 Bau-Konsense ertheilt. — Die Zahl der bei dem städtischen Schiedsamte hierselbst im verflossenen Jahre anhängig gewesenen Streitsachen betrug 104. Davon sind durch Vergleich 34, durch Zurücktreten der Parteien 34 und durch Ueberweisung an den Richter 34 beendet, so daß am Schlusse des Jahres 2 unerledigt geblieben sind. — Von der hiesigen Polizei-Verwaltung wurden im Jahre 1877 überhaupt 174 Strafverfügungen erlassen, von denen 8 wegen Nichtermittelung der Bestraften aufgehoben und 11 in Folge Antrages auf gerichtliche Entscheidung der Polizei-Anwaltschaft überwiesen wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

≅ **Schneidemühl,** 9 Januar. [Schwurgericht: Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Mord und Brandstiftung] Heute erschien auf der Anklagebank vor dem hiesigen Schwurgericht der Arbeiter August Pinn aus Schneidemühl wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todesfolge. Im Oktober v. J. gerieth der Angeklagte mit dem Arbeiter Balz aus Adlershorst bei Bromberg in der Stallstraße hierselbst in Streit, der damit endete, daß Pinn seinem Gegner einen mächtigen Stein an den Kopf schleuderte, in Folge dessen derselbe erkrankte und kurze Zeit darauf verstarb. Die gerichtliche Sektion der Leiche hat ergeben, daß der Tod des Balz durch diesen Steinwurf herbeigeführt worden ist. Der Angeklagte ist geständig, will aber nicht den Vorsatz gehabt haben, seinen Gegner mit dem Steine zu verletzen und giebt an, daß er während dieser Scene betrunken gewesen sei. Die Geschworenen bejahten jedoch die Schuldfrage unter Bewilligung mildernder Umstände, er wurde daher von dem Gerichtshofe in Anbetracht, daß er schon zweimal wegen Körperverletzung vorbestraft worden ist, zu 4 Jahren Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt.

Die zweite Sache betraf den Knecht Rudolf Hebbe aus Fietzerie bei Czarnikau, welcher wegen Mordes und vorsätzlicher Brandstiftung angeklagt wurde. Am Vormittag des 23 August 1877 kam der Angeklagte zu dem Gastwirth Schmidt zu Fietzerie und trank daselbst Schnaps und Bier Mittlerweile war es Mittag geworden und er bestellte sich zum Mittagbrote eine Mandel Eier, die er erhielt und auch verzehrte. Gastwirth Schmidt, welcher bisher in der Gaststube verweilt, verließ indessen das Zimmer, ohne jedoch die Ladenkasse zu verschließen. Diese Gelegenheit machte der Angeklagte sich zu Nutze, ging an den Ladentisch, zog den Geldkasten auf und griff in eine Geldschwinge, welche mit kleiner Münze gefüllt war. In diesem Augenblick trat aber auch der Gastwirth Schmidt wieder in das Zimmer und bemerkte sofort d n Diebstahl. Er erfaßte den Dieb und nahm ihm das Geld, welches dieser bereits in die Tasche gesteckt hatte, wieder ab. Hebbe stellte sodann an den Gastwirth Schmidt die Frage, ob er auch beschwören könne, daß es sein Geld sei, worauf der Sattlergeselle Gräter, welcher sich gleichfalls im Zimmer befunden, sagte: „Ich habe ja gesehen, wie Du dich über den Ladentisch gelegt und das Geld genommen hast". Der Angeklagte schwieg, da aber Gräter diese Worte wiederholte, ergriff ersterer sein Taschenmesser und lief auf den Gräter mit den Worten: „Ich steche Dich nieder, wie einen Hund!" zu. Gastwirth Schmidt sprang aber dazwischen und hielt den Angeklagten zurück, worauf Gräter denselben mit einem Stocke über den Rücken schlug. Hierdurch noch mehr in Wuth gebracht, schrie der Angeklagte: „Du sollst heute noch brennen, Einer soll daran denken und Viele sollen davon reden." Zeuge Marx bekundet, daß der Angeklagte später in seiner Gegenwart, auf den Gräter zeigend, auch geäußert habe: „Der soll heute noch zappeln wie ein Hund." In der Nacht darauf brach in der Scheune des Gastwirth Schmidt Feuer aus, welches sich mit großer Geschwindigkeit auf mehrere Gebäude dieses und des Nachbargehöftes ausdehnte und dieselben in Asche legte. Leider hat auch ein Mensch, nämlich der Sattlergeselle Gräter, welcher in einem der abgebrannten Ställe seine Schlafstätte gehabt, in den Flammen seinen Tod gefunden. Der Angeklagte ist heute geständig, das Feuer angelegt zu haben, doch will er nicht gewußt haben daß der Sattlergeselle Gräter sich in jener Nacht in einem der Ställe befunden habe. Die Geschworenen hatten jedoch die Ueberzeugung gewonnen, daß er sich dessen wohl bewußt gewesen war, und bejahten die Schuldfrage mit mehr als 7 Stimmen, worauf der Angeklagte wegen Mordes zum Tode und im Falle er begnadigt werden sollte, noch mit Ehrverlust auf 10 Jahre verurtheilt wurde. Der Angeklagte, welcher übrigens keinen günstigen Eindruck machte, nahm den Urtheilsspruch mit Gleichgültigkeit hin.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Bromberg**, 9 Januar. Der Submissionstermin, welcher gestern bei der Direktion der Ostbahn abgehalten wurde, betraf die Lieferung von Materialien für den Bahnbetrieb. Es befinden sich darunter 616,000 K. verschiedene Oele, 312 000 K. Petroleum, 15,920 K. Stearinlichte, 18 800 K. Seife, 20,800 Talg, 20,240 Mtr. Dochte, 342,000 verschiedene Sorten Nägel, 800,000 Bleiplomben, 64,500 Stück Glaszylinder, 402,500 K. Putzlappen und Baumwolle, 6000 K. andere Droguenwaaren zum Putzen der Metalle, 800 Buch Schmirgelpapier, 3000 K. Papierstreifen zum Telegraphiren, 11,000 K. verschiedene Seilerwaaren 216,000 K. Eisendraht, 2000 K. Feuchtgummi und 260 Piaçaba-Besen. Die Betheiligung war eine äußerst rege, denn es wurden 1230 Offerten abgegeben.

** **Zur Münzreform**. Den ungünstigen Beurtheilungen, welche die Durchführung der deutschen Münz- und Bankreform vielfach gefunden, werden in einem von „Johannes Berg" (dem Reichstagsabgeordneten Carl Braun) in der „Gegenwart" veröffentlichten Artikel die Lichtseiten der Reform entgegengestellt. Es werden darin folgende Vergleiche zwischen den Jahren 1871 und 1877 angestellt: die 126 damals als gesetzliche Zahlungsmittel geltenden Münzsorten sind auf 12 Sorten vermindert. Die früher in Deutschland umlaufenden zahllosen fremden Münzen sind alle bis auf einen kleinen Rest französischer Münzen in Elsaß Lothringen verschwunden. Anstatt 184¼ Millionen von 20 verschiedenen Staaten in 10 Appointsgattungen und 42 Sorten emittirten Papiergeldes, welches 1871 in Umlauf war, haben wir jetzt nur 120 Millionen, welche von einem Staate, dem Reich in 3 Appointsgattungen und Sorten emittirt sind. Die 108 von 32 Notenbanken in 18 Appointsgattungen emittirten Banknoten des Jahres 1871 sind ersetzt durch 28 von 18 Notenbanken in vier Appointsgattungen emittirte Sorten, wovon sogar zwei noch auf dem Aussterbeetat stehen Das Gesammtresultat der Reformen wird dahin zusammengefaßt, daß von 276 Sorten von Umlaufsmitteln im Jahre 1871 jetzt nur noch 43 Sorten bestehen.

** **Chemnitz**, 9. Januar. [Produktenbericht von Herrm. Jastrow.] Weizen weiß 217–227 M., gelb 207–217 Mark. Roggen inländischer 154–159 Mk., fremder –,– Mk. Gerste Brau- 180–190 Mark, Futter- 140–150 Mk. Erbsen, Koch- –,– Mk., do. Mahl- u. Futter- –,– Mark. Hafer 140 bis 145 Mk. Mais 155–160 M. per 1000 Kilo Netto.

* **Der neueste Ausweis** der russischen Regierung über die Erträgnisse aus den Zöllen und Steuern ergiebt, daß im Monate Oktober der Import nach Rußland im Vergleich zu derselben Zeitperiode des Vorjahrs sich wieder bedeutend verringert hat. Nur diejenigen Artikel, welche zu Kriegszwecken benutzt werden, zeigten eine Steigerung. Beim Abschlusse des Jahres dürfte die russische Regierung, wie ihr von kompetenten Volkswirthen treffend vorausgesagt war, erfahren, daß die Forderung der Zahlung der Eingangszölle in Gold eine höchst verkehrte Maßregel war. Da die russische Industrie noch in den Kinderschuhen steckt und vom Auslande abhängt, muß ein großer Theil der zur Zusammenstellung von Maschinen und dergleichen nothwendigen Materialien von auswärts importirt werden, was eine bedeutende Erhöhung des Preises selbst bei solchen Gegenständen bedingt, die russischen Ursprungs zu sein scheinen.

** **Die Schwankungen**, denen die russische Valuta seit dem Beginne des Krieges fortwährend ausgesetzt ist, haben einen sehr schädigenden Einfluß auf die gegenseitigen Verkehrsverhältnisse. Namentlich wirken dieselben störend auf die Auseinandersetzungen der Eisenbahngesellschaften in Betreff des Güterverkehrs, da auf russischer Seite keine einheitliche Berechnung des Verhältnisses des Metall- zum

(Beilage.)

Papierrubel zu erzielen ist. So ersieht die „Danz. Ztg." aus den jüngsten Publikationen der Brest-Grajewo und der Warschauer Eisenbahnen, daß dieselben bei Berechnung des Gütertarifs in Verkehr mit Deutschland einen Unterschied von beinahe zwei Kopeken pro Rubel machen.

Vermischtes.

* **Gesundheitsbericht.** Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der 52. Jahreswoche 1877 von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 26.9, in Breslau 27.1, in Königsberg i. P. 38.3, in Köln 23.5, in Frankfurt a. M. 24.2, in Hannover 22.4, in Kassel 28.5, in Magdeburg 29.7, in Stettin 22.5, in Altona 27.8, in Straßburg 33.0, in München 31.7, in Nürnberg 23.0, in Augsburg 30.5, in Dresden 28.9, in Leipzig 24.2, in Stuttgart 26.3, in Braunschweig 24.5, in Karlsruhe 17.0, in Hamburg 31.9, in Wien 31.0, in Budapest 35.8, in Prag 34.9, in Triest 33.9, in Basel 26,5, in Brüssel 26.8, in Paris 26,7, in Amsterdam 27.7, in Kopenhagen 23.0, in Christiania 13.8, in Petersburg 43.6, in Warschau 23.4, in Odessa 28.1, in Bukarest 31.9, in Rom 27.1, in Turin 29.7, in Athen 23.2, in Lissabon 34.4, in London 25.9, in Glasgow 23.3, in Liverpool 25.4, in Dublin 27.0, in Edinburg 22.3, in Alexandria (Aegypten) 35.0, in New-York 20.2, in Philadelphia 18.2, in Boston 18.1, in Chicago 13.7, in San Francisco 17.1, in Kalkutta 44.9, in Bombay 49.5, in Madras 101.3. In der Berichtswoche herrschten in Deutschland Südwestwinde vor. Gegen Mitte der Woche machten sich in Norddeutschland vorübergehend südliche, in Conitz und Heiligenstadt nordwestliche Luftströmungen geltend. Die Temperatur der Luft war dem Monatsmittel ensprechend eine kältere, in Breslau sank das Thermometer bis nahezu 13 Grad R. Kälte. Niederschläge fanden besonders in Süddeutschland häufiger und meistens in Schneeform statt. Das Barometer sank in der ersten Hälfte der Woche erheblich, stieg aber in der zweiten Wochenhälfte wieder rasch in die Höhe. Die Gesammtsterblichkeitsverhältnißzahl ist in den deutschen Städten von 24,6 der Vorwoche auf 27,4 in der Berichtswoche auf 1000 Bewohner und aufs Jahr gerechnet, und zwar in allen klimatischen Städtegruppen gestiegen, und zeigt sich eine geringe Abnahme der Säulingssterblichkeit sowie eine Zunahme derjenigen der höheren Altersklassen. Unter den Todesursachen hat eine Abnahme der meisten Infektionskrankheiten stattgefunden. Nur Masern und Keuchhusten erscheinen vermehrt, erstere traten außer in München Elberfeld und Danzig jetzt auch in Königsberg und besonders in London mit größerer Intensität auf. Diphterie und Scharlachfieber endeten im Verhältniß zur Vorwoche seltener tödtlich, doch herrschten sie noch in vielen deutschen und außerdeutschen Städten (Berlin, München, Dresden, Stuttgart, Danzig, Wien, Paris, Braunschweig, Iserlohn, Pest u. a. O.) und haben nur in den rheinischen Städten etwas nachgelassen. Unterleibstyphen erscheinen nur in St. Petersburg und Bukarest etwas häufiger, aus Breslau und Graudenz wird 1 Todesfall an Flecktyphus gemeldet. Die Zahl der Pockentodesfälle in London, Prag, Triest, ist etwas geringer, in Wien die gleiche, in Barcelona dagegen eine vermehrte als in der Vorwoche. — Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder waren im Allgemeinen etwas seltener Todesveranlassung und nur in München, Augsburg, Berlin, Hamburg verhältnißmäßig häufiger. Akute Entzündungen der Athmungsorgane wurden an vielen Orten, namentlich aber in London, sehr häufig Todesursache.

* **Darmstadt**, 7. Jan. Ueber den Verlauf der bereits erwähnten verhängnißvollen Hofjagd meldet das „Mainzer Journal" folgendes Nähere: „Als das Treiben beendigt und bereits abgeblasen war, brach noch ein Rudel Wildschweine hervor, auf welches einige als Gäste geladene Heißsporne gegen alle Regel Feuer gaben. Eine dieser Kugeln traf den nichtsahnenden Jäger des Grafen Criftel — nicht des Herzogs von Nassau, wie anfangs verbreitet wurde — so unglücklich, daß er auf der Stelle zusammenbrach und am Sonnabend Nachmittag hier seinen Geist aufgab. Wer der unglückliche Schütze gewesen, kann bei der leicht begreiflichen Sachlage vorerst noch nicht mit Bestimmtheit in diesen Blättern angegeben werden; so viel steht jedoch fest, daß es eine hochgestellte Person war. Das tödtliche Geschoß, welches nebenbei bemerkt, dem Großherzog dicht an der Stirne vorbeifuhr, wurde noch bei Lebzeiten des Getödeten aus der Wunde herausgeschnitten und bietet sonach die Ermittelung des fahrlässigen Schützen nach dieser Richtung um so weniger Schwierigkeiten, als es von ganz besonderer Beschaffenheit ist."

* **Herr „von" Gottschall.** Der „Reichsanzeiger" macht nun, wie bereits erwähnt, amtlich bekannt, daß der großherzoglich sächsische Geh. Hofrath Dr. Karl Rudolf Gottschall von dem Kaiser in den Adelstand versetzt worden sei. Diese interessante Nobilitation hat bekanntlich bereits vor mehreren Monaten in der Presse die eingehendste Erörterung gefunden. Der Umstand, daß des Dichters Gattin eine Adliche (irren wir nicht: v. Seher-Toß) ist, erklärt einigermaßen die Liebe des Herrn Hofrath für den — Adel.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 10. Jan. Das „Journal offiziell" publizirt die Ernennung des Generals Garnier zum Kommandanten des 8. Armeecorps statt Ducrot's, welcher für den General Borce zum Mitglied der gemischten Kommission der öffentlichen Arbeiten ernannt wird. Das „Journ. offiz." bespricht den Tod des Königs von Italien und bemerkt: Dieses so plötzliche schmerzliche Ereigniß wird nicht nur in Italien das einstimmige tiefe Bedauern um den Tod des Souveräns erwecken, der in Europa eine so große Stellung einnahm, es wird auch lebhaft in Frankreich empfunden werden. Präsident Mac Mahon sprach Namens der Republik dem neuen Könige die Antheilnahme Frankreichs an der Trauer Italiens aus.

An Beiträgen für die Familie Sasse sind bei uns eingegangen von N. N. 1 M., Frau Lange 1 M. 50 Pf., F. 2 M., D. 1 M., E. 50 Pf., E. Gebauer 1 M., Guenther-Grzybno 20 M., Frau und Herr Berger 3 M., Ungenannt 5 M., H. 50 Pf., B. 10 M., Dame 1 M., N. N. 50 Pf., M. St. 3 M., in Summa 50 Mark. Weitere Beiträge nimmt bereitwilligst entgegen die Exped. d. Pos. Ztg.

Der kaufmannische Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Petrich** von hier ist durch Vertheilung der Masse beendigt.

Rogasen, den 5. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die tägliche **Reinigung der Straßen,** öffentlichen Plätze und Promenaden 2c. in hiesiger Stadt, soll vom 1. April 1878 bis 31. März 1879 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Freitag,
den 18. Januar cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Magistrats-Sitzungssaale auf dem Rathhause anberaumt und laden Unternehmungslustige hiermit ein.

Die Bedingungen liegen im Zimmer Nr. 14 auf dem Rathhause zur Einsicht offen.

Posen, den 9. Januar 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der **Dünger** aus dem **städtischen Marstall** soll für die Zeit vom 1 April 1878 bis ult. März 1879 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu ist ein Lizitations-Termin auf

Donnerstag,
den 17. Januar cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Magistrats-Sitzungssaale auf dem Rathhause anberaumt.

Die Bedingungen liegen im Zimmer Nr. 14 auf dem Rathhause zur Einsicht aus.

Posen, den 9. Januar 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um vielseitig ausgesprochenen Wünschen zu genügen, haben wir beschlossen, dem mit den Jahrmärkten verbundenen Vieh- und Pferdemarkte eine möglichst große Ausdehnung zu geben.

Es werden daher sowohl Käufer als auch Verkäufer hiermit ersucht, diesen Vieh- und Pferdemärkten ihr Interesse zuzuwenden.

Der nächste Markt, mit welchem auch Krammarkt verbunden ist, findet

am 27. Februar d. J.

statt.

Lissa (Posen), im Januar 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der in der Woche vom 31. Dezember 1877 bis 5. Januar 1878 **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch, hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen:

A. in den Verkaufsstellen:

Thorstraße Nr. 2 21 Grad, Graben Nr. 4 21½ Grad, St. Adalbert Nr. 40 20 Grad, Halbdorfstraße Nr. 18a. 20 Grad, Halbdorfstraße Nr. 22 19 Grad, Halbdorfstraße Nr. 31 19½ Grad, Halbdorfstraße Nr. 32 20 Grad, Langestraße Nr. 7 19½ Grad, Wilhelmsstraße Nr. 16 21½ Grad, Wilhelmsstraße Nr. 16a. 22 Grad, Gr. Ritterstraße Nr. 11 22 Grad, Neuestraße Nr. 7/8 20 Grad, Bergstraße Nr. 9 20½ Grad, Wallischei Nr. 18 20½ Grad, Wallischei Nr. 73 19 Grad, Wallischei Nr. 91 20 Grad, St. Martin Nr. 27 20 Grad, St. Martin Nr. 33 20½ Grad, St. Martin Nr. 60 20 Grad, St. Martin 69 20 Grad, St. Martin 69 20 Grad.

B bei den Wirthen:

Kosicki aus Dembsen 20 Grad, Anton Raatz aus Kobylepole 20 Grad, Förster Enke aus Louisenhain 20 Grad, Roth aus Rattaj 21 Grad, Joseph Roth aus Rattaj 20 Grad, Joseph Beyerlein aus Rattaj 20 Grad, Johann Pflaum aus Rattaj 20 Grad, Witkowski in Ober-Wilda 21 Grad, Lorenz Leitgeber in Winiary 19 Grad, Eva Leitgeber in Winiary 21 Grad, Johann Tritt in Winiary 20 Grad, Barbara Biasżniak in Winiary 21 Grad.

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche einen Viertheil Wasserzusatz hat, nur 15 Grad wiegt und als absichtlich gefälscht, polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt.

Posen, den 7. Januar 1878.

Der Polizei-Präsident.
Staudy.

Königliche Ostbahn.

Es soll die Bauausführung der Wärter-Wohnhäuser der Posen-Belgard'er Eisenbahn incl. Lieferung der Materialien excl. Feldsteine und Ziegel in sechs Loosen und zwar:

Baustrecke	I.	Obornik	7	Wärterhäuser,
„	II.	Kolmar i./P.	5	dto.
„	III.	Schneidemühl	5	dto.
„	IV.	Jastrow	5	dto.
„	V.	Neustettin	7	dto.
„	VI.	Belgard	6	dto.

verdungen werden. Submissionstermin am Donnerstag, den 24. Januar 1878 Morgens 11 Uhr in unserem technischen Büreau, Victoriastraße Nr. 4 hierselbst, bis zu welchem Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Ausführung der Wärterhäuser Posen-Belgard'er Bahn" einzureichen sind. Die Bedingungen liegen bei unserem Büreau-Vorsteher, Eisenbahn-Secretair Pasdowsky, Victoriastr. Nr. 4 und in den Baubüreaus zu Obornik, Kolmar i./P., Schneidemühl, Jastrow, Neustettin und Belgard aus, werden auch von diesen gegen Franko-Einsendung von M. 1.50 pro Exemplar abgegeben. Bromberg, den 3. Januar 1878. Königl. Direction der Ostbahn, Bau-Abtheilung III.

Gerichtlicher Ausverkauf und Auktion.

Der freihändige Verkauf des zur Konkursmasse **Tilsner** hier gehörenden **Wein- und Zigarren-Lagers** wird noch werktäglich von 10 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. zu den Taxpreisen fortgesetzt

Die **Restbestände** werden

am 17. und 18. d. Mts.,
von 10 Uhr Vorm. ab,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Obornik, den 8 Januar 1878.

Hugo Marquard,
Verwalter der Masse.

Bekanntmachung,

betreffend die Meldung der Militärpflichtigen zur Eintragung in die Rekrutirungsstammrolle.

Alle Militairpflichtigen jungen Männer in Posen werden auf Grund der Gesetze hierdurch aufgefordert, sich in den Tagen

vom 15. Januar bis 1. Februar 1878
Vormittags 8 bis 11 Uhr, Nachmitt. 4 bis 6 Uhr,

bei dem **Polizei-Kommissarius des Reviers,** in welchem sie wohnen, **persönlich** zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Verpflichtet zur Meldung sind namentlich:

1. Alle im Jahre 1858 Geborenen, die also im Jahre 1878 ihr 20. Lebensjahr erreichen,
2. Alle älteren Militärpflichtigen im 21. bis 25. Lebensjahre, also in den Jahren 1857, 1856, 1855, 1854, 1853 Geborene, die bei früheren Musterungen:
   a) als diensttüchtig „befunden", aber **nicht eingestellt** sind.
   b) als zeitig untüchtig zurückgestellt sind.
3. Alle bei früheren Musterungen aus irgend einem Grunde Uebergangenen.

Alle diese Militärpflichtigen, sofern sie **in Posen sich aufhalten, sind zur Meldung verpflichtet,** ohne Unterschied, ob sie hier geboren sind oder nicht.

Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren, deren Söhne, Mündel, Gehülfen oder Lehrlinge zur Zeit abwesend, sind verpflichtet, die Meldung für diese zu bewirken, § 23 der Ersatz-Ordnung.

Bei der Meldung ist anzuzeigen und **durch Atteste** nachzuweisen:

a) Name, Geburtstag und Ort, Stand, Wohnung des Militärpflichtigen,
b) Name, Stand und Wohnung der Eltern oder Vormünder,
c) etwaige frühere Gestellungen vor einer Ersatz-Kommission.

Die nicht in der Stadt Posen geborenen Heerespflichtigen müssen sich unter Vorzeigung ihres Geburtsscheines melden.

Der Polizei-Kommissarius ertheilt jedem Meldenden einen Meldeschein, der als Ausweis über die richtige Meldung aufzubewahren ist.

Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche in diesem Jahre ihr 20. Lebensjahr erreichen, haben sich nach § 93 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 schriftlich oder mündlich unter Vorlegung des Berechtigungsscheines, bei dem unterzeichneten Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission in der oben angegebenen Zeit zu melden und ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Der Polizei-Sekretär Herr **Kirschke** nimmt in meinem Auftrage diese Meldungen und Anträge in seinem Bureau, im Polizeidirektionsgebäude Zimmer Nr. 21, entgegen.

Folgen der Nichtmeldung. Wer zur Meldung verpflichtet ist und dieselbe verabsäumt, wird nach § 23 der Ersatz-Ordnung mit Geldbuße bis 30 Mark oder Haft bis 3 Tagen bestraft.

Besondere Vorladungen zur Meldung erfolgen **nicht.** Niemand kann sich mit dem Einwande schützen, daß er nicht vorgeladen oder daß die Aufforderung ihm unbekannt geblieben sei.

Posen, den 6. Januar 1878.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission für die Stadt Posen.
Königlicher Polizei-Präsident
Staudy.

Aufruf!

Der russisch-türkische Krieg wird von beiden Seiten mit so großer Erbitterung geführt und erfordert so überaus zahlreiche Opfer, daß die für die Verwundeten und Kranken getroffenen Anstalten überall nicht ausreichen, und daß es sich als unmöglich erweist, der von Tag zu Tag wachsenden Masse der Verwundeten auch nur die allernöthigste Hilfe zu gewähren oder Linderung ihrer schweren Leiden zu verschaffen.

Täglich dringen neue erschütternde Hilferufe zu uns über den in beiderseitigen Lazarethen herrschenden Nothstand, in vielen derselben ist für die Verwundeten nicht einmal das gewöhnlichste und nothdürftigste Verbandzeug ausreichend vorhanden.

Wir haben in Gemeinschaft mit den unter dem rothen Kreuze verbündeten deutschen Vereinen aus unseren geringen Vereinsbeständen zur Unterstützung der in den kriegführenden Ländern bestehende Hilfsvereine für beide Theile gleichmäßig bereits hergegeben, was wir nicht für die im Vaterlande selbst in Folge des letzten Krieges noch Leidenden unbedingt zurückbehalten mußten.

Nunmehr richten wir aber an alle Menschenfreunde die dringende Bitte, uns die kräftige Fortsetzung unserer internationalen Hilfsthätigkeit durch Gaben an Geld und geeignetem Verband-Material zu ermöglichen. Wir bitten dessen eingedenk zu sein, daß zur Zeit des deutsch-französischen Krieges die Gaben des Auslandes für die freiwillige Krankenpflege an Geld allein nach Millionen von Thalern zählte, welche, soweit sie nicht ihrer nächsten Bestimmung gemäß verwendet worden, der so segensreich wirkenden Kaiser Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden zugeflossen sind, Deutschland kann hinter dem Auslande jetzt nicht zurückbleiben.

Die Vereine unter dem rothen Kreuze werden als solche nicht von politischen Sympathien für den Einen oder den Andern der Kriegführenden geleitet. Sie wollen nur dem Interesse der Menschlichkeit dienen, und kennen deshalb nur unglückliche Verwundete, welche um Hilfe rufen und denen sie gewährt werden muß, welcher Nation sie auch angehören. Demgemäß werden wir auch jetzt alle Gaben, welche uns ohne abweichende Bestimmung der Geber anvertraut werden möchten, den Verwundeten beider Heere zu gleichen Theilen zukommen lassen, und zwar vorzugsweise in zu beschaffenden Verband-Material, für dessen zweckmäßige Vertheilung in der zu Triest für diesen Zwe, besonders begründeten internationalen Agentur das geeignetste Organ besteht.

Gaben an Geld wird unsere Kasse in unserem Geschäftslokale, Berlin Wilhelmsstraße Nr. 73, in den Stunden von 9 bis 2 Uhr täglich und unser Schatzmeister Herr Geheimer Kommerzienrath von Bleichröder, Berlin, Behrenstraße Nr. 63 entgegen nehmen.

Verbandmaterial, von welchem **namentlich alte reingewaschene Leinwand** sehr erwünscht ist, bitten wir an unser gedachtes Geschäftslokal einsenden zu wollen.

Den Empfang der uns anvertrauten Gaben werden wir durch Veröffentlichung von Gaben-Verzeichnissen anzeigen.

Das Zentral-Komite der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Posen, den 7. Januar 1878.

Vorstehender Aufruf wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der unterzeichnete Vorstand des hiesigen Provinzial-Vereins sowie die Vorstände der Zweig-Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zu Bromberg, Bojanowo, Exin, Kempen, Lissa, Mogilno, Posen, Punitz und Rawitsch bereit sind, Gaben an Geld und Verbandsmaterial entgegen zu nehmen und dieselben portofrei an das Zentral-Komite zu Berlin zu befördern.

Der Vorstand des Posener Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Einnahme pro Monat **Dezember** beträgt

	provisorisch 1877	definitiv 1876
a) aus dem Personen-Verkehr . .	23861,00 Rm.	21307,90 Rm.
b) aus dem Güter-Verkehr incl. Extraordinarien . . .	47166,00 „	50568,77 „
Summa	71027,00 Rm.	71876,67 Rm.
pro Dezbr. 1877 weniger . .	849,67 Rm.	

Direktion.

Wohlthätigkeits-Verein „Allgemeine Israelitische Allianz".

Zu der **am Sonnabend, den 12. Januar,** Abends 7 Uhr, in der hies. Israelit. Waisenknaben-Anstalt abzuhaltenden ordentlichen

General-Versammlung

werden unsere Mitglieder hierdurch höfl. eingeladen und um zahlreiches wie um pünktliches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung: 1. Kurzer Bericht über Thätigkeit und Entwicklung des Vereins in den Jahren 1876/77; 2. Neuwahl dreier Komite-Mitglieder und eines Stellvertreters; 3. Decharge auf Grund eines vorzulegenden Revisions-Berichtes und Wahl zweier Revisoren; 4. sonstige Anträge.

Das Komité des Lokal-Vereins.
Dr. W. Feilchenfeld.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1877

ca. 80 Prozent

ihrer Prämieneinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1877 wird zu Anfang des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank sind die unterzeichneten Agenten jederzeit bereit.

Den 6. Januar 1878.

Paul Pentzke in Posen, **C. Kleiner** in Obornik, **von Oven** in Rogasen, **Paul Menze** in Samter, **H. Lüdtke** in Schrimm.

Loose

der Lotterie für den von Ihrer Majestät der Königin Carola von Sachsen

gegründeten und unter

Allerhöchstderen Leitung

stehenden

Albertverein im Königreiche Sachsen,

deren Ziehung am **11. Februar 78** stattfindet und im gesammten Deutschen Reiche, mit alleiniger Ausnahme des Großherzogthums Hessen, gestattet ist, sind à **5** Mark in der Exped. d. Posener Zeitung zu haben. Der Reinertrag dieser Lotterie wird nur zu Vollendung der zu Dresden im Bau begriffenen Pflegerinnenschule und Asyl nebst Krankenhäusern verwendet. Gesammtzahl der Loose: 200,000. Gesammtzahl der Gewinne: 20,000. Darunter. **1. Gewinn:** Ein vollständiges silbernes Tafelservice für 36 Personen vom Hofjuwelier Herrn M. Elimeyer in Dresden im Werthe von M. **30,000**. Dieser Gewinn wird auf Verlangen des Gewinners innerhalb der nächsten 4 Wochen nach beendigter Ziehung gegen baare Vergütung von M. **24,000** von genanntem Herrn M. Elimeyer zurückgenommen. **2. Gewinn:** Ein Silberservice für 24 Personen mit Auffätzen, Girandolen ꝛc. ꝛc. von den Juwelieren Herren Th. Strube & Sohn in Leipzig, im Werthe von M. **20,000.** **3. Gewinn:** Ein Brillantschmuck von den Ebengenannten, im Werthe von M. **10,000.** **4. Gewinn:** Ein Porzellan-Tafel- und Dessert-Service für 24 Personen nebst Kronleuchter und Camingarnitur ꝛc., aus der Königl. Sächs. Porzellan-Manufactur in Meißen, Dessin „Neu-Brandenstein", bunte Malerei, Blumen und Goldrand, ferner ein dazu passendes Damastgedeck. Gesammtwerth M. **5000.** **5. Gewinn:** Eine vollständige Leinen-Wäsche-Ausstattung im Werthe von M. **3000**, sowie ferner **5** Gewinne im Werthe zu je **2000 M.**, **10** Gewinne im Werthe zu je **1000 M.**, **50** Gewinne im Werthe zu je **500 M.**, **100** Gewinne im Werthe zu je **300 M.**, **500** Gewinne im Werthe zu je **100 M.**, **1000** Gewinne im Werthe zu je **50 M.**, **2000** Gewinne im Werthe zu je **30 M.**, **3000** Gewinne im Werthe zu je **20 M.**, **5000** Gewinne im Werthe zu je **10 M.**, **8330** Gewinne im Werthe zu je **5 M.** Diese Gewinne bestehen in: Concert- und Stutz-Flügeln und Pianinos aus renommirten Fabriken, Glashütter Remontoiruhren in Gold, Wanduhren, (Regulatoren), Musikwerken, Luxuswagen, Gold- und Silberwaaren, Damast- und Leinengeweben, Kunstmöbeln, feinen Lederwaaren, sowie überhaupt Gegenständen der Kunstindustrie, Porzellan, geklöppelten und anderen Spitzen, Tüll- und Mull-Gardinen, seidenen und wollenen Kleiderstoffen, Jagdgewehren und Revolvern, Geldschränken und Kassetten, Nähmaschinen, Reiseutensilien, Wirthschaftsgegenständen, Küchengeräthschaften, Guttaperchawaaren ꝛc. ꝛc.

Sämmtliche Gewinngegenstände werden von dem von Ihrer Majestät der Königin ernannten Comité unter Hinzuziehung von Sachverständigen mit größter Vorsicht und strengster Gewissenhaftigkeit angekauft.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am 9. d. Mts.

St. Martin Nr. 58

eine Colonial-, Delikateß-, Mehl- und Vorkost-Handlung

verbunden mit

einer Cigarren- und Tabaks-Niederlage

von **Gust. Ad. Sohleh**

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein durch prompte und reelle Bedienung allen Ansprüchen zu genügen und halte ich mein Unternehmen hiermit bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Fr. Miśkiewicz.

Meinen geehrten Kunden und Freunden hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich mein **Flaschen-Bier-Geschäft** nicht, wie allgemein verbreitet ist, verkauft habe, sondern dasselbe in unveränderter Weise fortführe und verspreche ich bei guter Waare stets streng reelle u. prompte Bedienung.

Posen, den 10. Januar 1878. Achtungsvoll

Oskar Mewes.

Die

Erste Pilsner Actien-Brauerei in Pilsen,

mit die **erste** Brauerei Böhmens, deren **vorzügliches Product**, das **weltberühmte echte Pilsner Bier** auf den **Weltausstellungen** in **Wien** und **Philadelphia prämiirt** und sonst **vielseitig ausgezeichnet** wurde, und welche **allein für den Export arbeitet**, sucht für **Posen** und **Umgebung** einen

cautionsfähigen Vertreter. Hochwichtig für ein solches höchst lohnendes Unternehmen ist der **Besitz eines Eiskellers** u. eignet es sich besonders für **leistungsfähige Spediteure** ꝛc.

Anträge direkt an die **Erste Actienbrauerei in Pilsen.**

Jeden Donnerstag, Vormittag 9 Uhr

Holzverkauf

Wierzonka, Revier Maruschka, ebendaselbst steht eine

Parzelle

1000 starke Kiefern-, 100 Eichen-Stämme im Ganzen zum Verkauf.

---

120 fette Hammel

stehen **Dom. Gr. Rybno** bei Welnau zum Verkauf.

Damen-Fuchspelze, Sammt-Jaquet, wattirt. Mantel 5 Scheffel Mohn, Kleiderschrank sind billig zu verkaufen Langestr. Nr. 10, 1. Stock, bei

v. Zakrzewska.

Dort wird Bedienung **gewünscht.**

Wiatrowo, 2. Januar 1878.

Am 16. und 30. cr., Mittwochs Vorm. 10 Uhr, an d. Wongrowiec-Rogasener Chaussee, in der Forst Pokrzywnica wird Bauholz in der Wohnung des Wirthschafts-Inspektors zu Wiatrowo bei Wongrowiec meistbietend verkauft. Das angezeichnete Holz wird jeder Zeit durch den Förster **Kukla** zu Nałeczyn angewiesen. Jeden folgenden Freitag werden aus freier Hand gesunde Wellen-Fichten-Stämme, alte gesunde Buchen und Eichen einzeln, wie auch Schirr-Holz jeder Art verkauft.

Dominium Wiatrowo.

Destillations-Geschäft!

Ein Destillations-Geschäft am hiesigen Platze ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Eventuell wird zugleich das 3stöckige massive Grundstück mit Nebengebäuden in bester Geschäftsgegend der Stadt, in welcher die Destillation betrieben wird, zum Verkaufe gestellt.

Thorn.

Rechtsanwalt

Warda.

Gesucht sofort ein Vorwerk, 3—500 Mrg. Mittelboden, geräum. Wohnhaus, gr. Garten in. d. Nähe Pos. od. Eisb. mit 18—24,000 M. Anz. Unterhändler verbeten. Adr. Nr. 200 Pos. Zeit.-Exp.

Für Pferdebesitzer!

Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine.

Durch Massenfabrikation mit Special-Maschinen

Nur 20—40 Mark.

Futter-Ersparniß 20-35 %

Maschine bald zahlend. Kein Hafer mehr im Mist als Spatzenfutter! Bessere Verdauung und schnellere Abfütterung. Für alle Arten Getreide u. Hülsenfrüchte verwendbar. Ganz von Eisen u. Stahl. Leistung 100 Pfd. Hafer, 250 Pfd. Mais, 350 Pfd. Malz ꝛc. per Stunde.

1000 Stück in 6 Monaten.

Auch größere Nummern. Verlanget Preiscourant, Zeugnisse und Referenzen.

Michael Flürscheim, Eisenwerk Gaggenau (Baden).

General-Vertretung:

S. J. Auerbach,

Posen.

Agenten werden gesucht.

Achtung!

Wattenfabrikanten u. Händlern empfiehlt **Fließen** a Ctr. schon von 35 Mk. an; **Watten** a Dtzd. Tfln. (3 Pfd. schwer) von 1 M. 60 Pf. an **R. Hünchen, Dresden,** Oppelstr. Nr. 1 c.

A. Feldtau, Wagenfabrik,

Freiburg i. Schl.,

reelles u renommirtes Geschäft, gegründet 1854,

WIEN 1873 — DEM VERDIENSTE — CÜSTRIN 1875 — SCHWEIDNITZ 1876

offerirt eine gr. Auswahl fert. Wagen u Schlitten zu sol. Preisen unter Garantie. Auch ist ein ganz gedeckter Postschlitten, desgl. Postwagen beide in bestem Zustande zus. für 75 Thlr. verkäuflich.

4pferdige stehende Locomobile und 2spännigen Göpel billig zu verkaufen Gr. Gerberstraße 39.

Billard-Tuch

in einzelnen Ueberzügen verkauft zu Fabrik-Preisen unter Nachnahme. Muster gratis franko.

Gustav Friebus, Grünberg i. Schl.

Geldschränke 45 Thlr., zweith. 75 Thlr. Größtes Lager und Comptoir v. **H. Goldberg**, Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

---

50 starke kernfette

Hammel

stehen zum Verkauf in **Paulsdorf** bei Kletzko

Königsbrunn,

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt und Sanatorium,

fortwährend geöffnet und besucht. — Station **Königstein**, Sachsen.

Posener Consum-Verein

empfiehlt

feine Tafelbutter

a Pfd. 1 M. 10 Pf.

Eine **Milchpacht** von 70—80 Kühen sucht bei Kautionsstellung **Lubitz**, Góra bei Gr. Gaj, Kr. Posen.

Im Verlage von E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschien soeben:

Rang- und Quartier-Liste

der Königl. Preuß. Armee für 1878.

Nebst Anciennetätslisten der Generalität und Stabs-Offiziere.

Preis 7 M. 50 Pf.

Posen vorräthig in

Ernst Rehfeld's Buchhandlung,

Wilhelmsplatz 1.

---

150 Thlr. wünscht eine ganz sichere Person gegen Sicherstellung zu leihen. Gefl. Offerten bitte postlagernd u. H. F. Posen abzgb.

Ein kaffeebrauner **Jagdhund** ist am 10. d. M in Wierzebock-Mühle zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich daselbst melden

---

Syphilis, Geschlechts-Haut-, Frauenleiden. Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz**, Berlin, Prinzenstr. **65**.

Ei des Columbus

gegen Pollution, unfehlbarer Apparat, von allen Aerzten empfohlen, verhindert die einzige Ursache, die schwächende Rückenlage im Schlafe. Sollte sich jeder Leidende anschaffen, der sich an gesunden Schlaf gewöhnen u. vor Blässe u. Schwindſ. bewahren will. Discret verpackt 5 M Nachn. vom Bandagist **F. Ochernal, Dresden.**

Syphilis, Geschl.-u. Hautkrankheit. Schwächezust. (Pollut., Impot.) heilt m. sich. Erfolge, auch briefl. Dr. Holzmann, Mühlenstr. 12 part

---

Schützenstr. 19, 3 Treppen, vom 1. April Wohnung von 4 Zim. zu verm. Näheres beim Haushälter.

Wasserstr. 21 ist die 1. Etage bestehend aus 4 Zim. sofort zu verm.

Im **Jastrzębski**'schen Hause **Halbdorfstraße 22 A.** sind per 1. April c. im Seitenflgl. 2. und 3 Stock freundliche Wohn. a 2 Zimmer Küche nebst Zubehör und Wasserleitung preiswerth zu verm. Näh. beim Wirth.

Im **Dr. von Koszutski**'schen Hause **Wienerstraße 5,** sofort oder später **sehr komfortable** Wohnungen von 5 bis 7 Zimmer nebst Badezimmer, Waterklofet und Zubehör, sowie **Pferdestall** und **Wagenremise billig** zu vermiethen. Näheres im Bureau Schuhmacherstr. 20 part.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist Schuhmacherstraße Nr. 5 zu vermiethen. Näheres bei **Joseph Basch,** Markt 59.

Zu vermiethen

ab 1. Mai cr. in meinem Hause **Gnesen**, Pfarrstraßen-Ecke, **Laden** und daranstoßende 3 Zimmer. Das Lokal, frequentest gelegen, eignet sich vornämlich zum Kurz-, Galanterie- ꝛc. Geschäft. **David Rosenberg.**

Für eine **Thibetfabrik, Geraer Artikel,** wird ein thätiger, mit der Branche vertrauter (H. 335b.)

Agent

gesucht.

Offerten mit Referenzen werden unter H. O. 192 an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein u. Vogler** in **Chemnitz** erbeten.

Eine gut empfohlene anspruchslose gebildete Dame, welche musikalisch und entweder der französischen oder englischen Sprache mächtig ist, wird vom 1. April d. J. als Gesellschafterin für ein junges Mädchen von 18 Jahren zu engagiren gewünscht in einem deutschen Hause auf dem Lande in der Nähe von Posen. Offerten werden erbeten unter der Adresse **H. B. 118** postlagernd **Posen.**

Das **Dom. Dombrowka** bei Mogilno sucht zum 1. April d. J. einen erfahrenen unverheiratheten

Wirthschafts-Inspektor.

Gehalt nach Uebereinkunft.

In zweiter Auflage erschien soeben in unserem Verlag

Comptoir-Kalender

auf das Jahr 1878,

was wir unseren geehrten Abnehmern ergebenst anzeigen.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Zum 1. April

sucht Stellung Kunstgärtner **Scholz** in Nitsche bei Czempin.

Ich suche einen tüchtigen

Regimenter.

Reflektanten wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse an mich wenden.

S. Lebram,

Coeslin.

Ein unverh. Wirthschaftsbeamter sucht, gest. auf gute Empfehlungen, sofort oder zum 1. Februar Stellung als Inspektor. Gefl Offerten erbitte O K. **Klenka** bei Neustadt a. W. postlagernd.

Hagelversicherungs-Agenten

von einer alten guten Gesellschaft gesucht. Meldungen von achtbaren mit dem ländlichen Publikum in Verbindung stehenden Personen zu richten an

Direktor R. Schütz,

Berlin, W., 54 Behrenstraße.

Einen deutschen, verheiratheten

Schäfer

sucht **Wierzonka** bei Schwersenz.

Vom **Dom. Kazmierz** bei Samter wird zum 1. April d. J. ein gewandter und tüchtiger, unverheiratheter

Rechnungsführer

gesucht. **G. Fehlan.**

Ein ordentlicher **Laufbursche** kann **sofort** eintreten bei

Ed. Bote & G. Bock.

Habe eine **gesunde kräftige Amme** zu vermiethen. **Kern,** Miethsfrau in Mur. Goslin.

Ein Expedient,

der namentlich in Militär-, Gewerbe- und Polizei-Sachen vollständig sicher ist, wird zum 1. März cr. bei 70 Mk. monatlich gesucht.

Bewerber wollen sich baldigst unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Königl. Landraths Amte **Birnbaum** melden.

Ein Hofverwalter,

gewandt in schriftlichen Arbeiten, findet zum 1. April c. Stellung auf dem

Dominium Welna

p. Rogasen.

Ein deutsch und polnisch sprechender evang. Wirthschafts-Inspektor, 15 Jahre beim Fach, verh., noch ohne Familie — sucht vom 1. Juli d. J. ab eine anderweitige selbstständige Stellung auf einem größeren Gute. Adressen erbeten postlagernd **Pinne** unter Chiffer **A. S. 350.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Magda Bock mit Appellations-Referendar Albrecht von Winterfeld in Gr.-Weltzien bei Renzow i. Mecklenb. Frl. Katharina Ziemann mit Ingenieur Paul Laschke in Stolp i. Pomm. und Berlin. Frl. Helene Brassert mit Berg-Assessor Emil Giesler in Bonn. Frl. Martha Vogel mit Oberlehrer Dr. phil. Otto Vogel in Berlin. Frl. Johanna Burg mit Oberlehrer Dr. M. Simon in Straßburg. Frl. Fanny Schweitzer mit Hrn. Karl Bock in Breslau und Berlin. Frl. Lucie Gose-Pohl mit prakt. Arzt Dr. Paul Lehmann in Landsberg a/W.

Verehelicht: Prem.-Lieutenant H von Dewall mit Frl. Susanna Herbing in Stettin. Herr Ernst von Buggenhagen mit Fräul. Paula von Carnap in Magdeburg. Manfred Graf Seherr-Thoß mit Fräul. Helene von Monthé in Weigelsdorf. Oberförster Wilhelm von Weickhmann mit Fräul. Margarethe Erlenbach in Koblenz. Prem.-Lieutenant C. Wolff mit Fräul. Math. Eschment in Berlin

Geboren: Ein Sohn den Herren: Prem.-Lieutenant Kettler in Gotha. Gymnasiallehrer Dr. Krupp in Danzig. Heinrich Lehn in Berlin. Dr. Robert Baume. S. L. Cahen in Berlin. — Eine Tochter den Herren: Prediger F. Feldhahn in Berlin. Staatsanwaltsgehilfen Henschel in Rössel. Dr. med. J. Jacusiel in Berlin. Franz Täubrich in Dresden.

Gestorben. Pastor emer. und Superintendent a. D. Theodor Güssow in Gernrode am Harz. Geh. Staatsrath Wilhelm Mutzenbecher in Oldenburg. Hauptmann Heinrich v. Kloesterlein in Berlin. Kreisgerichts-Direktor Emil v. Trotha in Rothenburg O.-L. Frl. Wilhelmine v. Linsingen in Göttingen. Verw. Frau Rittmeister Caroline v. Münchow, geb. v. Bonin in Friedrichshof bei Güldenboden. Kaufmann Louis Oppenheim in Berlin. Geh. Rechnungsrath und Prem.-Lieut. a. D. Albert Friedrich Wilhelm Mund in Berlin. Frau Hauptsteueramts-Assistent Wilhelmine Schirmer geb. Eckhardt in Berlin.

Familien-Nachrichten.

Heute früh 9 Uhr wurden wir durch die Geburt einer gesunden Tochter hoch erfreut.

Witkowice, den 9. Januar 1878.

Julius Jacobi

und Frau geb. **Mikulski.**

Der Tod entriß uns gestern nach schwerem Leiden unsere liebe **Lisbeth** im Alter von 15 Monaten. Tiefbetrübt zeigen dies mit der Bitte um stille Theilnahme an.

Schrimm, den 9. Januar 1878.

J. Haase und Frau, geb. Kuttner.

Durch das Dahinscheiden Seiner Excellenz des Grafen

August v. Maltzan

auf Schloß Militsch

Obererbkämmerers von Schlesien und Freien Standesherrn ꝛc. ꝛc.

hat das von uns vertretene Oels-Gnesener Eisenbahn-Unternehmen einen unersetzlichen Verlust erlitten.

Seiner unermüdlichen Thatkraft verdankt es vorzugsweise das Entstehen, seiner allezeit bereiten Unterstützung durch Rath und That die weitere Entwickelung und Befestigung.

In dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste werden wir sein Andenken für alle Zeiten treu bewahren.

Breslau, den 8. Januar 1878.

Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Aufsichtsrath: **C. Grf. v. d. Recke-Volmerstein,** stellv. Vorsitzender. Direktion: **Grapow.**

Heute Nacht um ½1 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meine geliebte Gattin **Juliane Ernst** geb. Drews. Um stille Theilnahme bittet der tiefbetrübte Gatte

August Ernst.

Owinsk, den 9. Januar 1878.

Beerdigung Sonnabend früh 10 Uhr.

Königin Luisen-Verein.

Freitag den 11. Januar 1878, Abends 7 Uhr, in der Aula der Realschule:

6. Vortrag. Herr Gymnasial-Lehrer **Dr. Giese:**

über

„Epos und Roman"

Billets zu 75 Pf. in der Buchhandlung von **L. Türk.**

Bezugnehmend auf meine gestrige Annonce zeige ich ganz ergebenst an, daß das

„Einweihungs-Kränzchen"

am 19. d. Mts. stattfinden wird, wozu ergebenst einladet

Jerzycer Wassermühle. **Linke.**

M. 16. I. 7. A. Cfz. III.

B. Heilbronns Volksgarten-Theater.

Freitag, den 11. Januar c.: **Dorf und Stadt.** Schauspiel.

Auftreten der Opern-Sängerin Fräulein Benotta.

Theater in Gnesen.

Sonntag, den 13. Januar 1878 im **Saale Hotel de l'Europe** Gastspiel-Vorstellung der Posener Interims-Theater-Gesellschaft, unter Direktion von A. Schäfer. Neu! **Der Hypochonder.** Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser. — Nummerirte Sperrsitz-Billets à 1 Mk 25 Pf. sind von Freitag, den 11. Januar von Morgens 9 Uhr ab in der Conditorei des Herrn von Loga und im Hotel de l'Europe zu haben.

Die Direktion.

Interims-Theater.

Freitag, den 11. Januar: Zum Benefiz für den Regisseur Herrn **Grebe. Die Hugenotten.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Die Direktion.

Bei unserer Abreise von Posen nach Jüterbog, sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Posen, den 9. Januar 1878.

Haenicke nebst Frau.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.